

SSIP Mitteilungen

Nr. 2
2014
04-06

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
e.V. (gegründet 1959)

www.ssip-web.de

Geschäftsstelle Wielandstr. 35
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1
eMail: ssipforum@ssip-web.de

Europa macht Weltpolitik — und seine Politiker sollten das auch tun. Das sagte neulich Prof. HERFRIED MÜNKLER (HU Berlin) in einer Veranstaltung zum Ersten Weltkrieg in Berlin im Französischen Dom, zu der die SPD unter anderen ihn, Martin Schulz und den neuen französischen Präsidenten Manuel Valls eingeladen hatte. Er warf Europa und den westeuropäischen Regierungen vor, immer noch nicht begriffen zu haben, dass Europa ein weltpolitischer Akteur ist. Die westlichen Politiker, die sich auf dem Maidan in **Kiew** produzierten, seien sich offensichtlich über ihre Rolle nicht im klaren gewesen. Hätten sie Format gehabt, hätten sie die Perspektive Russlands antizipieren und in ihren Äußerungen entsprechend umsichtig argumentieren müssen.

In Westeuropa und auch in Deutschland herrscht im allgemeinen zu wenig Kenntnis über die Geschichte der Völker, der Reiche und Staaten in Ostmitteleuropa und Osteuropa und über die vieldeutige Überlagerung und das widersprüchliche Nebeneinander von Identitäten in dieser Region. Ohne die wechselseitigen Selbst- und Fremdbilder zur Kenntnis zu nehmen, ist der Konflikt an der Ostgrenze der EU indes nicht zu verstehen und nicht zu lösen. Hier schafft ein Aufsatz von Dr. LILIYA BEREZHNYAYA über die **Ukraine** wertvolle Einsichten. In den jüngsten Auseinandersetzungen um die Ukraine konnten wir beobachten, was Liliya Berezhnaya als „die Ideologisierung eines historischen Erbes, das sich als äußerst komplex darstellt“, bezeichnet. Wir danken Frau Dr. Berezhnaya für die freundliche Genehmigung zum Abdruck dieses Textes.

Europa ist so zum Schwerpunkt des vorliegenden Heftes geworden. Mit dem notwendigen Selbstbewusstsein Europas hat auch eine aktuelle Äußerung des Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Bundestages, PETER RAMSAUER, zu tun. Damit weitet sich der Blick – was auch richtig so ist – zu anderen Weltregionen, die uns betreffen. Wie immer laden wir zur Diskussion im **SSIP—MeinungsForum** ein.

...Der Inhalt diesmal...

Gastbeitrag: Liliya Berezhnaya	2
Mitteilungen	3
✂ Politik Interkulturellen Handelns	3
🏛 Interkulturelle Bildung	3
A. Afrika	3
E. Europa	5
F. Aus der Forschung.....	10
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten	10
J. Jugendpolitik.....	11
K. Kooperationen.....	12

M. Migration, Diaspora	12
R. Religion	13
T. Interkulturelle Tourismuspolitik	14
W. Weltinnenpolitik	14
SSIP e.V.: intern	17
SSIP—MeinungsForum	17
Tagungskalender	19
Stellenausschreibungen	30
...auch das noch	32

Die **SSIP—Mitteilungen**

Redaktion c/o ☎ 030 / 8 51 03 39-0
Wielandstr. 35 📠 030 / 8 51 03 39-1
D-12159 Berlin eMail: mitteilungen@ssip-web.de

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP—Mitteilungen“ !

.....

Gastbeitrag

Dr. LILIYA BEREZHNYAYA untersucht seit langem europäische Grenzregionen, insbesondere die Kultur- und Religionsgeschichte Osteuropas und Erinnerungsorte in Ost- und Ostmitteleuropa. Sie ist Historikerin am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster. Aus ihrem dortigen Forschungsprojekt zur Nationalisierung des ukrainischen Mythos von der „christlichen Bastion“ ist folgender Text entstanden, der in Langfassung unter dem Titel „Kiew – das „Neue Jerusalem“ in: Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff, hrsg. v. Bahlcke Joachim / Rohdewald Stefan / Wünsch Thomas, Berlin: De Gruyter 2013, S.37–51 erschienen ist.

Kiew — das „Neue Jerusalem“

Die Stadt Kiew spielt für das Selbstverständnis der ukrainischen und russischen Nation eine wichtige Rolle. Für die einen gilt sie als „ukrainisches Jerusalem“, für die anderen als „Mutter der russischen Städte“. Bei beiden Bezeichnungen handelt es sich um unterschiedliche identitätsstiftende Narrative historischen Ursprungs, die Ukrainer und Russen zur ethnischen, politischen, konfessionellen und kulturellen Abgrenzungen nach innen und nach außen nutzen. Im gegenwärtigen Informations- und Propagandakrieg um die Ukraine machen die Gegner auf je ihre Weise davon Gebrauch.

Die Vorstellung von Kiew als „Neuem“ oder „Zweitem Jerusalem“ entstand in der Zeit des Kiewer Rus, einem frühmittelalterlichen Staatsverband mit Kiew als Zentrum und Vorläuferstaat der heutigen Staaten Russland, Ukraine und Weißrussland. Die Idee des Zweiten Jerusalem entstand in Anlehnung an Konstantinopel, das als eine „von Gott begnadete Stadt“ schon im 11. Jahrhundert mit der heiligen Stadt Jerusalem verglichen wurde. Politisch wie religiös aufgeladen diente der Kiew-Mythos vom Zweiten Jerusalem in seiner Entstehungszeit als ideologisches Fundament, um die Stadt als Herrschaftszentrum einer aufstrebenden Region zu etablieren.

Ab dem 14. Jahrhundert war Kiew Teil des Großreiches Polen-Litauen, 1654 fiel es im Zuge des ukrainisch-russischen Bündnisschlusses von Perejaslaw an Russland. Die Idee von Kiew als „Zweitem Jerusalem“ diente in dieser Phase dazu, die orthodoxe Kirche zu stärken — nachdem Kiew im 16. Jahrhundert Schauplatz von konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Orthodoxen gewesen war. Gedruckte Bücher priesen die Stadt nun als geistliches Zentrum und beschrieben seine Klöster und Kirchen in eindringlichen Darstellungen, unter ihnen das berühmte Höhlenkloster aus dem 7. Jahrhundert.

Im 18. Jahrhundert sahen die russischen Zaren, die sich immer noch von den Kiewer Großfürsten herleiteten, die Stadt weiterhin als Wiege der nunmehr russischen Orthodoxie (deren Patriarch seit 1589 in Moskau saß), zugleich wollten sie Kiews Bedeutung als geistliches Zentrum des Imperiums herausstellen. Aus dem „Neuen Jerusalem“ wurde die „Mutter der russischen Städte“. Die Umformulierung sollte darüber hinaus politische Kontinuität signalisieren: Das geschah in einer Zeit, als die Elite des Zarenreiches die Geschichte Kiews zum Bestandteil der großstaatlichen Erzählung des Russischen Reiches machte, das seinen Ursprung jetzt offiziell auf die Kiewer Rus zurückführte. In ihren Augen war die Ukraine eine Gegend mit skurriler Sprache und urtümlichen Bewohnern. Sie wurde dennoch selbstverständlich als Provinz des Reiches betrachtet.

Diese „russische Version“ von der Geschichte Kiews als Mutter aller russischen Städte blieb nicht un widersprochen. Ukrainische Geistliche und Literaten traten ihr mit dem anderen der beiden Narrative, dem vom „ukrainischen Jerusalem“ entgegen, das die Ukraine als Nation mit eigenständiger Geschichte beschrieb — direkt hervorgegangen aus der mittelalterlichen Kiewer Rus, nicht aus dem russischen Reich. Für sie war die Kiewer Rus somit direkte Vorläuferin eines ukrainischen, nicht eines russischen Staates.

Die alte Idee vom „Zweiten Jerusalem“ fand im Laufe der Jahrhunderte also zwei unterschiedliche Interpretationen: Die imperiozentrische und die ukrainozentrische Version standen in stummer Konkurrenz bis zur Oktoberrevolution 1917/18 nebeneinander. Die Wirkungsgeschichte des ukrainozentrischen historischen Konstrukts setzte sich im 20. und 21. Jahrhundert fort. Der Mythos wurde Teil der Diskussion über das historische Gedächtnis Russlands und der Ukraine nach 1991. In diesem Jahr kam es — in Folge der Perestroika und im Zuge der Auflösung der Sowjetunion — zur erneuten staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine. Ab diesem Zeitpunkt stritten russische und ukrainische Gelehrte, aber auch Journalisten, politische Parteien und nicht zuletzt Vertreter verschiedener Zweige der orthodoxen Kirche darüber, wer für sich reklamieren könne, dass seine Tradition in Kiew ihren Anfang nahm.

So sprach Präsident Putin in seiner Rede, in der es eigentlich um den Anschluss der Krim ging, nicht zufällig von Kiew. Für ihn ist es die Hauptstadt des mittelalterlichen Großreichs, der Kiewer Rus, und somit ein wichtiger Teil der Geschichte seines Landes Russland. Viele ukrainische Bürger hingegen sehen Kiew bis heute als Symbol der Unabhängigkeit vom imperialen Moskau an. Ein jahrhundertealter Mythos, die Vorstellung von Kiew als dem „Neuen Jerusalem“ (übrigens nicht dem „russischen Rom“, wie deutsche Medien verbreiteten) ist im gegenwärtigen Konflikt auf beiden Seiten zur rhetorischen Waffe geworden, um die je eigenen politischen und territorialen Ansprüche historisch zu untermauern.

Das trifft nicht nur auf die politischen, sondern auch auf die kirchlichen Eliten zu. Seit 1991 spielte es in der Ukraine häufig eine Rolle, welcher Kirchenführer welchem Politiker gerade seinen Segen gab. Die politische Instrumentalisierung von Religion war an der Tagesordnung. Mit der Wiederholung der beiden widerstreitenden Narrative werden im aktuellen Konflikt Geschichte und Erinnerung – ein sakraler Mythos – in einem säkularen Konflikt politisch instrumentalisiert. Solange dies geschieht, ist kein Ende des Informations- und Propagandakonflikts um die Ukraine zu erwarten.

... Mitteilungen ...

✂ Politik interkulturellen Handelns

P1/14-2 Politik der Feindbilder

Tanja Brandes berichtet in der Berliner Zeitung über eine vom Deutschen Gewerkschaftsbund in Auftrag gegebene Studie, wonach die Alternative für Deutschland (AfD) sich rechtspopulistischer Parolen bedient und dabei die Ängste der Bevölkerung vor sozialem und wirtschaftlichem Abstieg ausnutzt, um sie in eine „Politik der Feindbilder“ zu kanalisieren.

„Unter der Leitung von Alexander Häusler hat der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus und Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf im Auftrag des DGB nun die Entstehung, Entwicklung und die gesellschaftliche Position der AfD untersucht. Die mehr als 100 Seiten lange Studie widmet sich dabei überwiegend dem Vergleich mit anderen, zum Teil offen rechtsradikalen Parteien.“

Führende Mitglieder der AfD wie Parteichef Bernd Lucke und der ehemalige BDI-Präsident Hans Olaf Henkel hätten ihre Reden mit rechtspopulistischem Jargon angereichert und auch nationalsozialistisch vorbelastete Begriffe verwendet. Als eines unter vielen Beispielen führen Häusler und Mitautoren nach dem Bericht von Brandes den Begriff „**sozialer Bodensatz**“ an, den Lucke in Bezug auf gering qualifizierte Ausländer, die in Deutschland von Hartz IV leben, verwendet habe. Zum Thema Zuwanderungspolitik sei Lucke mit einer Äußerung aufgefallen, in der er „Randgruppen wie Sinti oder Roma“ als „wenig integrationsfähig“ bezeichnet und damit **fremdenfeindliche Klischees** bedient habe.

Quelle: Berliner Zeitung (8. Mai 2014, S. 5).



Interkulturelle Bildung

B1/14-2 Christiane-Rajewsky-Preis

Die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) ist eine wissenschaftliche Vereinigung, zu der sich Friedensforscherinnen und Friedensforscher verschiedener Disziplinen aus dem deutsch-sprachigen Raum zusammengeschlossen haben.

Sie vergibt jährlich einen Nachwuchspreis an Initiativen oder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die einen herausragenden Beitrag zur Friedens- und Konfliktforschung geleistet haben. Der Preis ist dem Andenken an die Rechtsextremismusforscherin Rajewsky gewidmet. Christiane Rajewsky war Professorin für Politikwissenschaft an der Fachhochschule Düsseldorf und begründete 1987 die „Arbeitsstelle Neonazismus“.

Die Preisarbeit soll eines der folgenden Kriterien erfüllen:

- besondere Forschungsleistungen, z. B. Qualifikationsarbeiten, Studien oder vergleichbare mediale Produkte,
- Dokumentation besonderer Leistungen in der Vermittlung der Friedens- und Konfliktforschung in Lehre, Gesellschaft, Politik,
- herausragende Leistungen für die Friedens- und Konfliktforschung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Dank einer erhöhten Zustiftung der Familie der Namensgeberin konnte die Preissumme auf 2.500 Euro erhöht werden. Der Einsendeschluss für Bewerbungen ist der **15. Oktober 2014**.

Bewerbungen sollen mit einem Lebenslauf postalisch und elektronisch an die AFK-Geschäftsstelle an der Universität Augsburg (c/o Lehrstuhl für Friedens- und Konfliktforschung, 86153 Augsburg, Universitätsstr. 10 sowie: afk-gf@afk-web.de) geschickt werden. Die Preisverleihung findet im

Rahmen des Jahreskolloquiums der AFK im März 2015 in Berlin statt, zu dem der/die PreisträgerIn eingeladen wird.

Quelle: <http://www.afk-web.de/afk-home/christiane-rajewsky-preis/aktuelle-ausschreibung.html>

B2/14-2 **Boxen interkulturell**

Zwei deutsche **Boxweltmeister** haben eine Migrationsgeschichte: ARTHUR ABRAHAM (34), aktuell Weltmeister (WBO) im Supermittelgewicht, ist armenischer Abstammung. Die deutsche Staatsbürgerschaft nahm er 2006 an, wofür er auf die armenische verzichten musste. MARCO HUCK (30), amtierender Weltmeister (WBO) im Cruisergewicht, wurde 1984 als Muamer Hukić in einem kleinen jugoslawischen Ort, der heute zu Serbien gehört, geboren. Er wurde 2009 Deutscher. Beide waren am 14. Juni in einer Berliner Schule Gäste bei einer Benefiz-Veranstaltung unter dem Motto „Boxen gegen Krebs“ zur Unterstützung krebskranker Kinder und ihrer Eltern, die der Verein „KOLIBRI | Hilfe für krebskranke Kinder Deutschland e.V.“ und der gemeinnützige, mehrfach ausgezeichnete Jugend-BoxClub BC-OLYMPIA (Berlin) ausrichten.



Auf der Pressekonferenz sagte Abraham über seine Jugend: „Wir waren kleine Jungs damals, schwierige Zeiten. Aber wir haben Ziele gehabt. Wir waren fleißig und sind deswegen stark geworden. Und gemeinsam haben wir hart gearbeitet. Die Familie war wichtig, die Trainer. Ein Mensch alleine ist kein Mensch.“ Und: „Ja, mit Sport kann man einiges erreichen.“

Mindestens seit den 1980er Jahren hat der Boxsport das Zwielficht von Halbwelt und Zuhältertum, in dem er lange Zeit wahrgenommen wurde, verlassen. In **Berlin** gibt es mehr als drei Dutzend Boxsportvereine, deren Wirken generell für die Integration von Jugendlichen wichtig ist. BC-OLYMPIA, einer von diesen, ist stolz auf die interkulturelle Zusammensetzung seiner Mitglieder, die aus dem ganzen Stadtgebiet kommen. Er bietet etwa 150 Jugendlichen, v.a. Schülern, aus vielen Kulturen eine Heimat.

Einer der drei Trainer von BC-Olympia, der ehrenamtlich viel Zeit dafür investiert, NEJAT KALAYÇI, erklärt im Gespräch: „Integration‘ läuft nicht über Gesetze. Die Politik hat doch versagt. Was wäre denn, wenn nicht wir hier die Jugendlichen von der Straße holten?“ Viele haben gelernt, jeden **Polizisten als Feind** zu betrachten. „Wir schaffen denen eine Heimat und üben Respekt ein. Respekt vor dem Trainer — das ist wichtig.“ An fünf Tagen in der Woche wird trainiert. Nach einiger Zeit verschwindet dann der **Hass**, der das Alltagsverhalten vorher dominiert hat. „Wenn es BC-OLYMPIA nicht mehr gäbe, würden sofort 50% der Jugendlichen auf der Straße und in schlechtem Milieu landen.“ Als vor ein paar Jahren ein Jugendheim, wo sie sich trafen und trainieren konnten, privatisiert wurde und sie auf der Straße standen, sei die Menge der Gewalttätigkeiten in dem Stadtteil messbar angewachsen, erzählt er.

Kalayçis Familie stammt aus der Türkei. Einmal im Jahr reist er mit einer Auswahl „seiner“ Jungs dorthin: „in eine 5-Sterne-Herberge in der Türkei. Da machen sie andere Erfahrungen, und wir trainieren da auch.“ **Disziplin**, sagt Kalayçi, und ein nicht-gewalttätiger **Umgangston** gehören zu den grundlegenden Kompetenzen, die beim Boxtraining eingeübt werden. Das sei gerade auch bei dieser interkulturellen Zusammensetzung des Vereins von Bedeutung.

Quelle: Kolibri-Info 6/05/2014; <http://www.kolibrihilft.de/boxen-gegen-krebs-2; kalayci>.

B3/14-2 **Dossier Rechtsextremismus**

Antisemitische Beschimpfungen, antiziganistische Ressentiments, rassistische Diskriminierung: Wie kann man diese Phänomene auf allgemein verständliche Weise beschreiben und möglichst viele Menschen dafür sensibilisieren?

Die Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) hat eine Reihe von kurzen **Videos** veröffentlicht. Getextet wurden sie von den Expertinnen und Experten Toralf Staud, Johannes Radke und Heike Kleffner, eingesprochen von Jungschauspielerinnen und Jungschauspielern. Die Videos sind zunächst zu den Themen „Antisemitismus“, „Rassismus“, „Rechtsextremismus“, „Rechtspopulismus“, „Antiziganismus“, „Islamfeindlichkeit“, „Die Identitäre Bewegung“, „Die Unsterblichen“, „Autonome Nationalisten“, „Thor Steinar“, „National Socialist Hardcore“ und „NPD“ entstanden. Es gibt sie zum Ansehen, Herunterladen und Verbreiten.

Alle Erklärvideos sind zu finden unter: www.bpb.de/182726 oder auf *YouTube* als Playlist: www.youtube.com/watch?v=PoC_GWiYC1Q&list=PLGwdaKBbDzDhAPZkbWkEpzgjvzf0eCFm.

Die Videos sollen als Einstieg dienen. Interaktive *tools* und Informationen für eine tiefere Auseinandersetzung finden sich zum Beispiel unter www.bpb.de/rechtsextremismus, aber natürlich auch bei all den Initiativen und Einzelpersonen, die sich täglich dafür einsetzen, diese Diskriminierungsprozesse abzubauen und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen.

Information zu Initiativen gegen Rechtsextremismus: www.bpb.de/41934. Die Videos stehen unter der *Creative Commons Lizenz* »by-nc-nd/3.0/de« und können zum Beispiel im Unterricht eingesetzt werden. In der bpb-Mediathek können die Videos heruntergeladen werden: [bpb.de/185752](http://www.bpb.de/185752). Zum Glossar und den Videos führt <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/182726/erklervideos-glossar>.

Quelle / Text: bpb (6.5.14-16:06).

A. Afrika

A1/14-2 GIZ-Master für afrikanischen Zoll

Im Rahmen des 2005 bis 2012 angebotenen einjährigen GIZ-Master-Trainingsprogramms „Globaler Handel — Neue Herausforderungen für Zollpolitik und Zollverwaltung“ sind 150 afrikanische Zollbeamte des unteren und mittleren Management praxisorientiert fortgebildet worden. Viele der jungen Führungskräfte haben nach Rückkehr in ihren Zollbehörden Karriere gemacht. Die Weltzollorganisation (WZO) bewertet das von der GIZ gemeinsam mit der **Universität Münster** überwiegend in Deutschland durchgeführte Programm als exzellent und hat es international zertifiziert. Das Programm wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert.

Die GIZ hat dem SSIP die Broschüre „*Human Capacity Development for Global Trade Facilitation*“, die dieses Programm beschreibt und seine Verdienste dokumentiert, übersandt. Sie ist über die Geschäftsstelle einsehbar bzw. erhältlich.

Quelle: GIZ / SSIP

E. Europa

E1/14-2 Europa in Debatte

Zur Europawahl veröffentlichte die Zeitschrift WELTTRENDS einen Sammelband zur **Zukunft Europas**. Zwei Jahrzehnte nach Maastricht befindet sich die EU in einer schweren Krise. Nur langsam konnte sich die EU auf Maßnahmen einigen, um die wirtschaftlich angeschlagenen Euro-

Länder zu stabilisieren und damit auch die Zukunft der Einheitswährung zu retten. Heftige Debatten, wachsende Frustration und eine zunehmende Distanz der Menschen gegenüber diesem Europa sind seitdem überall spürbar.

„Europa in Debatte“ greift diese Stimmung auf und diskutiert in mehreren Beiträgen die Zukunft Europas aus linker Perspektive. Im Angesicht der machtpolitischen Krise in der **Ukraine** und wenige Tage vor der Europawahl ist diese Debatte wichtiger als jemals zuvor.

Inhaltsverzeichnis:

- André Brie: 20 Jahre nach Maastricht. Wo steht die Europäische Union heute?
- Wilfried Telkämper: Der Vertrag von Maastricht. Die Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht
- Iphigénie Kamtsidou: Demokratie und bürgerschaftliches Engagement in Europa: Welche Zukunft haben die Völker Europas?
- Wilhelm Ersil: Europäische Union: Einheit und Differenzierung.
- Hartmut Elsenhans: Für eine Erneuerung des Kapitalismus.
- Erhard Crome: Zur Demokratie-Frage in der EU angesichts der Krise.
- Moritz Kirchner: Das Europawahlprogramm der LINKEN – eine Kritik.
- Jonas Bens: „Wie hältst Du’s mit Europa?!“ Linke Grundhaltungen und ihre Handlungsspielräume.
- Francis Wurtz: Ein europäischer Solidaritätsaufruf

Europa in Debatte. Überlegungen aus linker Perspektive, hrsg. von Detlef Nakath / Wilfried Telkämper, Potsdam: WeltTrends 2014, 161 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-941880-82-5

Kontakt: MedienHaus Babelsberg, August-Bebel-Straße 26–53, 14482 Potsdam, Tel.: 0331 / 721 20 35, Fax: 0331 / 721 20 36, E-Mail: verlag@welttrends.de, www.welttrends.de

Text: WELTTRENDS 21.5.14-00:12.

E2/14-2 BELA-Preis an Mario Monti

Im Rahmen des Internationalen Symposiums *Governance in Europe: Taking Stock for Moving Forward*, welches Teil der Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der **Hertie School of Governance** Berliner war, erhielt am 27. Mai 2014 MARIO MONTI, der ehemalige EU-Kommissar für den Binnenmarkt und Wettbewerb und italienischer Ministerpräsident 2011-2013, den **BELA-Award** der **Broader European Leadership Agenda**. Diesen Preis verleiht die **BELA-Foundation** an Persönlichkeiten, die sich in führender Weise in Politik oder Kultur oder durch unternehmerische Tätigkeit oder

zivilgesellschaftliches Engagement für die Sache Europas eingesetzt haben. Der Preis hat die Form eines Staffelstabes. Voriger Preisträger war Claudio Abbado.



Die Preisverleihung nahm BARBARA-MARIA MONHEIM, die Gründerin und Erste Vorsitzende der BELA-Foundation, vor. Sie hielt auch die Laudatio.

In seiner Dankesrede verteidigte Monti die EU gegen die Befürworter ihrer Abschaffung. Wo bitte, fragte er rhetorisch, stünden die EU-Mitgliedsstaaten heute ohne die EU? Natürlich wären sie alle schwächer; v.a. wären die Machtbeziehungen zwischen ihnen asymmetrischer. Es würde mehr Ellenbogenrecht herrschen. Die EU habe zur Professionalisierung der Politik beigetragen, und sie verhindere überdimensionale Geldverschwendung. Aber natürlich: Die EU müsse ein größeres Bewusstsein des Politischen erlangen, das heiße mehr politische Diskussion und mehr Engagement der Bevölkerung. Er nahm das Schlagwort von der **multi-level democracy** auf.

Seine Einsicht als, wie er von sich sagte, „Praktiker“ und von vielen verschrieener „Technokrat“ bündelte er in ein Plädoyer für „schwächere“ Verfassungen. Seien denn die republikanischen Präsidialsysteme wie Frankreich und USA besser gefahren? Schwächere Verfassungen böten immerhin mehr Koalitionsmöglichkeiten, Flexibilität und letztlich mehr Gerechtigkeit. Gleichzeitig gab er der **EU-Politik** auf den Weg, für staatliche Investitionen zu sorgen, um gegen die Fluidität der Kapitalmärkte „mehr Ruhe in das System“ zu bringen. *„We need now a system of policy to allow greater attention to long-term structural arrangements.“* AT

E3/14-2 Bestandsaufnahme Europapolitik

Die **Hertie School of Governance** in Berlin, eine renommierte Privatuniversität, kann im Jahr 2014 ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass hat sie, gut platziert unmittelbar nach der Wahl zum Europäischen Parlament, am 27./ 28. 3. ein internationales Symposium über den aktuellen Stand der Europapolitik und ihren künftigen

Weg veranstaltet (**Governance in Europe: Taking Stock for Moving Forward**) veranstaltet.

Über 400 angemeldete Teilnehmer konnten den Impulsreferaten und Diskussionsbeiträgen von Forschern und hochrangigen Politikern zuhören und Stellung nehmen. Die erste Sektion, die sich dem Ausgang der Wahlen zum Europaparlament widmete, war von dem Erschrecken über die europafeindlichen und populistisch-konservativen Wählerstimmen in vielen Ländern der EU geprägt. Der niederländische Finanzminister und Präsident der Eurogruppe JEROEN DIJSELBLOEM leitete mit einem Impuls ein, der in seiner Schlichtheit ebenso ängstigte. Für die Krise der europäischen Union hatte er nur eine Remedur: forciertes Wirtschaftswachstum, welches Arbeitsplätze schaffen und aller Unzufriedenheit mit Europa ein Ende bereiten würde. Die Kritik am Freihandelsabkommen mit den USA bagatellierte er als eine übertriebene deutsche Diskussion über die Gefahren für Hühnerfleisch.

Die Beiträge der Wissenschaftler hoben das Niveau wieder. In unterschiedlicher Weise wurde auf strukturelle Defizite der EU bei Politiktransparenz und demokratischer Verantwortlichkeit hingewiesen. Prof. Catherine DE VRIES (Oxford) stellte eine Studie über die Einstellung von Abgeordneten des EP gegenüber dem Wahlvolk vor, und deren erste Ergebnisse zeigten, dass sich die Abgeordneten nur wenig um ihre Wähler scherten. Auf der anderen Seite stellte Prof. SIMON HUG (Genf) fest, dass die Wähler in der EU zu wenig über das Abstimmungsverhalten ihrer Abgeordneten wissen. Das EP sei zwar gewählt, bleibe aber eigentümlich undurchschaubar. Zwar war das Europäische Parlament insgesamt der Gewinner des Ausbaus der EU (Prof. SCHIMMELFENNIG, ETH Zürich), aber der Wille des europäischen Wählers werde nicht hinreichend abgebildet (z.B. Prof. INNERARITY, Zaragoza). Es wurde mehr **Transparenz**, z.B. durch namentliche Abstimmungen, gefordert.

Häufig war auf der Konferenz von **Legitimität** die Rede; CLAUS OFFE mochte gar nicht fragen, wie das EU-System mehr Legitimität gewinnen könne, sondern warum es so wenig davon habe. Ökonomisch seien wir nicht mehr Herren im eigenen Haus; Europas Quellen der Legitimität – Friedenssicherung, gerechte Einkommensverteilung und *rule of law* – seien eingetrocknet; stattdessen werde die Politik vom Gedanken des Schutzes nationaler Grenzen beherrscht. *Output-Legitimität* werde in Zukunft nicht mehr reichen, mahnte er, das EP müsse zu einem richtigen Parlament ausgebaut werden, „deliberative“ Strukturen müssten neben parlamentarische treten und Elemente direkter Demokratie gestärkt werden (auch wenn das riskant sei).

Der Gastvortrag von GEORGES PAPANDREOU war wie eine Vertiefung und Bündelung dieser Detailkritik. Er beklagte, die EU habe kein gemeinsames **Narrativ**. Die europäischen Antworten auf die Krisen der vergangenen Jahre seien stets vom **Stereotyp des Nationalen** geprägt gewesen. Der rechte Populismus, der jetzt sein Haupt erhebt, sei die Kehrseite dieser Rhetorik. Der mangelnden Ausprägung eines transnationalen Narrativs entspreche der Mangel an demokratischer Teilhabe am europäischen Projekt. „*We alienate populations from our decisions.*“ **Einwanderer** nach Europa sollten wir in unsere Prozesse hineinnehmen, so dass sie sagen könnten: „Ich bin ein Teil des europäischen Projektes“. Parteien dürften sich nicht länger nur als nationale verstehen. Papandreou regte so etwas wie europäische *primaries* an. Dem Nationalstaat wurde von den versammelten Experten keine Zukunft zugebilligt. Das Lösungswort gegen dieses ausrangierte Modell ist „**multi-level democracy**“. Schäuble sprach davon, auch Monti.

Worin besteht **das europäische Projekt**; was könnten Elemente des europäischen Narrativs sein? Häufig fiel das Wort von der **soft power**. Mit ihrer „*eclectic culture*“ sei die EU die größte Ansammlung von *soft power* in der Welt, erklärte Bundesfinanzminister WOLFGANG SCHÄUBLE in seinem Leitvortrag. BARBARA LOCHBIHLER (*Amnesty International*), die Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses des Europäischen Parlaments, fügte dem Konzept *soft power* die essentielle Verbindung mit dem Konzept der **Menschenrechte** hinzu. Europa sei der einzige Akteur in der Welt, der die Menschenrechte zu seiner Politik mache. Es setze sie aber nicht kohärent um. Stattdessen baue Europa festungsmäßig seine Verteidigungsstellungen aus. In der öffentlichen Podiumsdiskussion am Abend, zog MARGOT KÄßMANN bissig die Verbindungslinie zwischen Europas Werten und Europas Waffenlieferungen. Für sie gibt es gar keine Diskussion darüber, dass die EU eine Verpflichtung für die Menschen – immerhin Menschen! – hat, die Europa oft unter Einsatz ihres Lebens aufsuchen, weil sie der Gefahr in Krisengebieten oder dem Elend entfliehen wollen.

Ist etwa gerade die Abneigung gegen Großspürigkeit und starke Worte eine „europäische“ Eigenart? Ist **Joseph Nye** auf diesem Kontinent deswegen zu so einem Bestseller geworden? Italiens ehemaligem Premierminister MARIO MONTI war das Unbehagen über den Titel seines Vortrags („*Does Europe Need Strong States?*“) anzumerken. Ohne die EU würde, meinte er, in den zwischenstaatlichen Beziehungen Europas mehr Ellenbogenrecht herrschen. Die EU-Mitgliedschaft bringe ein Mehr an Gerechtigkeit einschließlich Verteilungsgerechtigkeit und mache

die Staaten geneigter, Generationengerechtigkeit zu üben. Monti legte ein überraschendes weiteres Alleinstellungsmerkmal europäischer Politik frei: die **Langsamkeit**. Gegen die Hetze der Finanzmärkte brauche die EU in nächster Zukunft eine Politik, die größeren Wert auf „langfristige strukturelle Arrangements“ lege und die öffentliche Investitionen ermögliche. CRAIG CALHOUN, der Direktor der *London School of Economics and Political Science*, sieht das wohl ähnlich, wenn er in anderem Zusammenhang mehr *longterm academic engagement* forderte, einen längeren Atem in der Wissenschaft, der auch mal wieder den Griff zu einem Buch ermögliche.

Schäuble sollte Gedanken zu der Frage „*What Governance is needed in the European Union?*“ äußern. Auch er hob zunächst die Bedeutung der Ökonomie hervor und forderte Arbeitsplätze, freie Märkte, gesunde Banken. Aber der Monetarismus könne Reformen nicht ersetzen, und die EU müsse auch in der Politik stark sein. Das EU-Budget müsse auch zur Lenkung einzelner Staaten eingesetzt werden können. Die EU-Kommission müsse gestärkt, vielleicht solle der Präsident der Europäischen Kommission direkt gewählt werden. Schäuble will die Tür für neue EU-Mitglieder weit offen halten; er sähe in der EU gerne „*more than a confederation of states*“, aber „einen zentralisierten Superstaat“ will er, für den das Subsidiaritätsprinzip sehr wichtig ist, nicht. In der Diskussion stellte der Bundesfinanzminister noch mal klar, Europa müsse **mehr Gewicht in der Welt** gewinnen („*We cannot convince our American friends as to the importance of reciprocity*“). Wo bleibt denn da die „Sicherheitspolitik“, fragte ihn der dänische Außenminister MARTIN LIDEGAARD unter Hinweis auf die Ukraine. Aber auch für Schäuble gehört *Hard Power* nicht zum Bild einer modernen EU. Bei einer Konfrontation mit z.B. Russland dürfe man nicht mehr Probleme in die Welt setzen, als man aus der Welt schaffen wolle. Ein Pfeiler zukunftsfähiger EU-Politik ist – ließ Schäuble immer wieder verstehen – **Verhandeln und Konsensfindung**. Große Probleme wie eine gemeinsame Energiepolitik oder die Datensicherheit können nicht von Deutschland allein gelöst werden.

Gibt es in Europa eine gemeinsame Vorstellung von Staat?, fragte Prof. KAI WEGRICH (*Hertie School*). Gibt es z.B. eine „typisch europäische“ Art, *governance* zu lehren?, fragte der Direktor des *Institut d'études politiques* (IEP), FRÉDÉRIC MION. Darauf hatte CHRISTOPH MÖLLERS (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Humboldt-Universität) eine schlagende Antwort: „*Well, we are Europeans because we are not Americans*“. Wer also sind die Europäer?

Zur EU gibt es keine vernünftige Alternative. Wo würden diejenigen, die aus dem Euro herausgehen, denn hingehen?, fragt Mario Monti. Natürlich müsse **die EU politischer** werden. Das heisst z.B. „*having greater political awareness*“. Dem stimmte MICHAEL ZÜRN, Gründungsrektor der *Hertie School* 2004-2009, zu. Insofern kann man das Anwachsen der Europagegner als Chance betrachten. Die Wahlbeteiligung gehe ja nur zurück, weil die Wähler unter den Europa unterstützenden Parteien keine Unterschiede feststellen konnten. In Wirklichkeit nehme die Politisierung zu. Die diversen Krisen der vergangenen Jahre haben auch wohlthuende Wirkungen gehabt. Sie haben die Entscheidungsinstanzen gestärkt. Sie haben erfreulicherweise erwiesen, dass es ohne staatliche Lenkung (*governance*) nicht geht. Das war eine der vielen klugen Bemerkungen, mit Engagement vorgetragen, von NGAIRE WOODS, der Gründungsrektorin der *Blavatnik School of Government* in Oxford.

Weitgehend beschäftigte sich die Konferenz mit Europa aus der Innensicht und mit Europas Einfluss in der Welt. Der Aspekt, den der *Hertie-School*-Dekan Helmut K. ANHEIER in seiner Begrüßungsrede als besonders wichtig ausgezeichnet hatte, *to see Europe from outside in*, kam relativ kurz. Papandreou nahm diesen Aspekt auf. Über Europa werde häufig wie über ein isoliertes Gebiet geredet. Mit unseren Demokratievorstellungen, mit unseren institutionellen Regeln, mit unseren Grundsätzen — wie reagieren wir mit denen auf die Welt um uns herum?, fragte er. Wolfgang Schäuble artikulierte Besorgnis, ob **das europäische Modell** ein *role model* bleiben werde in einer „Welt, die nicht auf uns wartet“. Das Westfälische System sei an sein Ende gelangt. Europa müsse nun den spezifisch europäischen Charakter seines politischen Angebotes herausarbeiten. „*The world is looking for new forms of government.*“ Dies, in den Räumen einer *school of*

governance gesagt, durfte man als Aufforderung an **Politikwissenschaftler** verstehen, langfristig, **interkulturell** und in globaler Dimension zu denken.

„*Does Europe matter?*“ Für die Podiumsdiskussion zur Rolle der EU in der internationalen Politik hielt die EU-Kommissarin für humanitäre Hilfe und



EU-Kommissarin KRISTALINA GEORGIEVA am 27. März in der *Hertie School of Governance*
© Hertie School

internationale Kooperation, KRISTALINA GEORGIEVA, die Impulsrede, in der sie immer wieder direkt die Studierenden der *Hertie School* ansprach („*All the power to you!*“). „Wir aus Europa sind für viele Menschen in der Welt die Hoffnung!“ Sie sprach sich dafür aus, humanitäre und **Entwicklungshilfe** miteinander zu verzahnen. Der Zerfall von Staaten müsse offensiv angegangen werden. Die Organisation von **Trinkwasser** sei eine Aufgabe der nahen Zukunft. Wenn sie die Einrichtung von **Frühwarnsystemen** anregte, um Katastrophen wie Syrien oder die Ukraine präventiv zu vermeiden, muss man sich fragen, ob es statt neue Behörden zu schaffen, nicht besser wäre, genauer auf Wissenschaftler zu hören und ihre Forschung zu unterstützen? Ihre aktuelle Empfehlung „*Stay with Ukraine*“ nahm auf dem Podium der ehemalige ukrainische Außenminister BORYS TARASYUK prompt auf und redete sich über die russische Aggression gegen sein Land so in Rage, dass die Moderatorin Melinda Crane ihn bremsen musste. Am liebsten schien ihm ein sofortiger Waffengang der EU/NATO. Wurde also auf der einen Seite die Kontur einer Front Europa–Ukraine gegen Russland an die Wand gemalt,

verband der US-Ökonom RICHARD PARKER ver-nichtende **Kritik an den USA** mit einem Koopera-tionsangebot an Europa. Vietnam, Kambodscha, die Ermordung Allendes in Chile, diese ganze Geheimdiplomatie seines Landes in der Vergan-genheit habe die US-Regierung auf Jahrzehnte diskreditiert. Habe nicht die EU eine **Vision**, wo-möglich mit den USA zusammen eine bessere Zukunft zu gestalten?

Europa scheint 2014 an einem **Scheideweg** zu stehen. **Das alte Konsens-Europa** gibt es nicht mehr. Die Frage ist also: „Was hält Europa zu-sammen?“ Das war das Thema der Podiumsdiskussion, die am Abend des ersten Tages in Zu-sammenarbeit mit dem Berliner „INFORADIO“ stattfand. Europa scheint jetzt streitvoll zu werden — und damit politisch. NORBERT RÖTTGEN, der frühere Bundesumweltminister, der jetzt dem Auswärtigen Ausschuss vorsitzt, sah die EU durch die Krise verändert. Der vermeintliche Selbstläufer europäische Integration habe an Ansehen verloren. Wohlstandsverteilung, globale Wettbewerbs-fähigkeit und Sicherheits- und Außenpolitik wür-den jetzt neuverhandelt werden. Margot Käßmann meinte, zum ersten Mal habe sich 2014 in der europäischen Bevölkerung ein Interesse an an-deren Ländern des Kontinents gezeigt. Aber es fehle an Begeisterung für Europa, und es fehlen – v.a. bei den Jugendlichen – Aktivitäten, die gemein-sam mit Bürgern anderer europäischer Länder verfolgt werden. „Wir dürfen nicht weitermachen wie bisher“, hatte Papandreou wenige Stunden vorher gemahnt. Wie ein Omen mochte es er-scheinen, dass gerade zu diesem Thema nie-mandem im Publikum eine Frage einfiel.

Was muss Europa denn nun tun? Diese scheinbar einfache Frage stellte der Moderator HARALD ASEL den Podiumsteilnehmern. Margot Käßmann zählte auf: **Bildung** gegen Fundamentalismus, **Begegnung** gegen Vorurteile, **Verantwortung** für die Flüchtlinge. „Probleme lösen“, erwiderte lak-onisch HENRIK ENDERLEIN (*HertieSchool*). Es ist genug zu tun: Währungsunion vollenden, eine europäische Energiepolitik, hinsichtlich der Ein-wanderung Solidarität unter den EU Staaten her-stellen und für Solidarität der EU-Bürger mit den Flüchtlingen und Asylsuchenden sorgen. Schließ-lich solle Europa seine Randzonen klären im süd-lichen Mittelmeer, im Osten die Position von Staaten wie der Ukraine, im Norden die Position Großbritanniens. Wer entscheidet eigentlich dar-über, **wer zu „Europa“ gehört?**, hatte der Autor und Journalist NICOL LJUBIĆ irgendwann gefragt.

Die Tagung förderte viele Einsichten und Überle-gungen zu Tage. Sie machte unter anderem eines deutlich: die bisherige relative Nutzlosigkeit der zahlreichen wissenschaftlichen Hervorbringungen, die eine europäische Identität postulierten. Das

Gefühl, als Europäerin / Europäer etwas Beson-deres zu verkörpern, muss in den Köpfen der Bewohner Europas erst noch ankommen. AT

Weitere Informationen und *downloads*:

<http://www.hertie-school.org/governanceineurope/>

E4/14-2 **Politisches Lernen 1-2/2014**

Das aktuelle Heft der Zeitschrift POLITISCHES LERNEN der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung (Duisburg) hat einen Schwerpunkt Europa („**Europa zwischen Integration und Exklusion?**“). Prof. Dr. STEFFEN MAU (Bremen) schreibt über „Europa zwischen Inklusion und Exklusion“, Prof. Dr. CHRISTOPH BUTTERWEGGE (Köln, For-schungsstelle für interkulturelle Studien) erwartbarerweise über „Armut und soziale Ausgrenzung in Europa“. Er fürchtet, das europäische Sozialmo-dell befinde sich in einem tiefgreifenden neoliberalen Erosions- und Transformationsprozess. Dr. JOHANNES HEISIG sieht eine Verfestigung meh-erer Separationsbewegungen in Westeuropa. Nicht allein größere Autonomie sei das Ziel, son-dern die Neukonstitution als Nationalstaat. Geboten sei indes eine Blickfelderweiterung, welche die Transformation der Nationalstaaten und die euro-päische Integration nicht als Widerspruch, son-dern als Entwicklungschance begreife („Regiona-lismus und Separatismus im westlichen Europa: Rückblick und *Update*“). „Die Europäische Union braucht keine hegemonialen Mächte“, meint der Journalist Antonios BEYS-KAMNAROKOS im Ge-spräch mit Ulrich Krüger und diskutiert europäi-schen „Klientelismus“ am Beispiel Griechenlands.

ANDREAS EIS („Demokratiedefizit oder Krise der Demokratie?“) analysiert in Bildungskontexten das Demokratiedefizit und die Phänomene von Verlet-zung und Aushöhlung demokratischer und rechts-staatlicher Grundprinzipien am Beispiel der Flüchtlings- und Migrationspolitik der EU. TATJA-NA ZIMENKOVA („Europäische Patriotinnen oder kritische Bürgerinnen?“) meint, Teil des europäi-schen „Bildungsnarrativs“ solle auch die kritische Auseinandersetzung mit der europäischen Union, mit „den Krisen, mit den Ungleichheiten, die die andere Seite der europäischen Diversität darstel-len“, sein. DR. ANDREA SZUKALA (Siegen) regi-striert eine „zunehmende Inkompatibilität von schulischem und wissenschaftlichem Wissen“ („Europabildung und Europawissenschaft: Mo-dellfall einer Inkompatibilität von wissenschaftli-chem und curricularem Wissen?“).

In der Rubrik „Werkstatt“ öffnet MICHAEL GÖRT-LER anhand von Fallbeispielen, die den Bezug zum **Alltag der Jugendlichen** herstellen, „Zugänge zur Lebenswelt von Jugendlichen in der Sekundarstufe I und II“. Der ehemalige rheinland-pfälzische Staatssekretär Karl-Heinz Klär spricht

mit Kuno Rinke „über den Finanzkapitalismus, die Krise der EU und die Übertölpelung der jungen Generation“. Daneben gibt es wieder eine Reihe interessanter Rezensionen.

Kontakt: DVPB-NW, Postfach 100352, 47003 Duisburg, geschaeftsfuehrung@dvpb-nw.de

Quelle & Text: DVPB

den, wenn wir es nicht nur beim Betrachten der Kunstwerke belassen, sondern über die Kultur- grenzen hinweg unsere Herzen füreinander öffnen und miteinander ins Gespräch kommen. So können Vorurteile und Grenzen abgebaut werden und die Menschen können sich in Respekt und Würde vor ihren kulturellen Errungenschaften begegnen. Die gemeinsame und vorurteilsfreie Beschäftigung der Menschen aus Orient und Okzident mit der Kunst und das damit ver-

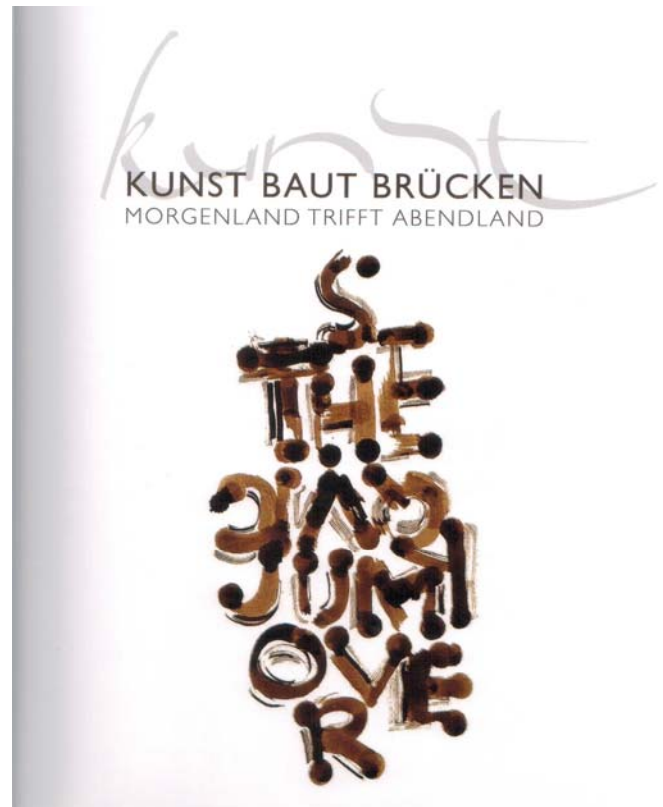
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

11/14-2 **Kunst baut Brücken 2014**

In seinem dritten Jahr war das von der Hamburger Hafis-Gesellschaft initiierte Dialog-Projekt „Kunst baut Brücken“ wieder im Iran zu Gast (vgl. 11/13-4). Die Künstlervereinigung LETTERA (Hamburg) zeigte in der *Iranian Academy of Art* in Teheran kalligraphische Arbeiten. Die **SSIP-Mitteilungen** haben über die Aktionen der Jahre 2011 und 2012 berichtet. Nun ist der dazugehörige Ausstellungskatalog erschienen, wieder zweisprachig und graphisch sehr ansprechend. Er versammelt kurze Texte, Gedichte und vor allem Reproduktionen graphischer Arbeiten:

Kunst baut Brücken — Morgenland trifft Abendland, Bd.3, hrsg. v. d. Hafis-Gesellschaft, Dresden: Verlag der Kunst 2014, 64 S., ISBN 978-3-86530-191-8.

In seiner Rede zur Ausstellungseröffnung erklärte Manfred Grüter, *spiritus rector* des Projekts: Der von uns angestrebte Dialog wird zu einem festen Bestandteil der Völkerverständigung wer-



F. Aus der Forschung

Berichtigung

In einem Teil der Auflage der **SSIP-Mitteilungen 1/2014** ist ein bedauerlicher Druckfehler beim Namen unserer Gastautorin aufgetreten. BARBARA **DANCKWORTT** hat für den SSIP dankenswerterweise die Rezension des berühmten Buches von Klaus-Michael Bogdal verfasst.

Barbara Danckwortt, 1960 in Hamburg geboren, ist die Tochter von Dr. Dieter Danckwortt, der vor mehr als 50 Jahren den SSIP mitgegründet und 40 Jahre lang die SSIP-Mitteilungen produziert hat. Sie ist Historikerin und Ethnologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Ausstellungen und bei Publikationen von Gedenkstätten und Museen und lebt heute in Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Minderheiten allgemein sowie im besonderen Antiziganismus und die Geschichte des Nationalsozialismus. Beispielhaft stehen dafür Ihre neuesten Veröffentlichungen:

- Die Häftlinge der SA-Kaserne General-Pape-Straße, in: SA-Gefängnis Papestraße. Ein frühes Konzentrationslager in Berlin, hrsg. v. Irene von Götz / Petra Zwaka Berlin 2013, S. 47-67.
- Sinti und Roma im KZ Ravensbrück, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 14, Bremen 2012, S. 81-98.
- Gerade erscheint von Barbara Danckwortt in dem Katalog zu der Ausstellung über die Künstlerin und Schriftstellerin Ceija Stojka, die Angehörige des Volkes der Roma, drei KZs überlebte und im vergangenen Jahr in Wien starb (siehe im Veranstaltungskalender der **SSIP-Mitteilungen**) der Aufsatz: „Der Boden unter unseren Füßen war sehr heiß und schwarz, Menschenstaub“ – Auschwitz, Ravensbrück, Bergen-Belsen“, in: Ceija Stojka (1933-2013) – Selbst der Tod hat Angst vor Auschwitz, hrsg. v. Lith Bahlmann / Matthias Reichelt, Nürnberg: Verlag für mod. Kunst.

bundene gegenseitige und verständnisvolle Kennenlernen lässt so einen Dialog Wirklichkeit werden, dem Politik und Wirtschaft hoffentlich auch folgen.

12/14-2 **sich von Feindbildern lösen !**

Die **SSIP-Mitteilungen** sind immer dafür eingetreten, eine kritische Haltung zu Feindbildern einzunehmen, auch zu der Feindbildkulisse, die in den vergangenen Jahren dem Iran gegenüber aufgebaut worden ist.

Nun werden diese Bedenken von berufener Seite unerwartet unterstützt. Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Bundestages, PETER RAMSAUER, warnte jetzt vor „falscher Zurückhaltung der deutschen Wirtschaft“ im **Iran**. Anfang Juni hat er sich im Iran ein eigenes Bild gemacht. Seine Erkenntnis daraus lautet: „Es hat **Tauwetter** eingesetzt, ganz deutlich. Ich war vor sechs Jahren im Iran und jetzt wieder. Was sich in dieser Zeit getan hat, ist hochinteressant.“ Ramsauer hofft, dass die Atomverhandlungen zu einer Übereinkunft führen.

Die deutsche Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren viele Positionen im Iran, wo deutsche Produkte und deutsches *know how* ein hohes Ansehen genossen, aufgegeben. Sie befürchtet jetzt **Startschwierigkeiten**, bestätigte Ramsauer in einem Interview:

„In der Tat gibt es eine Gefahr: Wirtschaft und Politik müssen schauen, dass der Zug nicht abfährt, ohne dass deutsche Wirtschaftsinteressen berücksichtigt sind. Absehbare Sanktionslockerungen werfen ihre Schatten voraus. Im Iran stehen **alle schon in den Startlöchern**. [...] Meine Beobachtung ist, dass wir Deutschen von allen die zurückhaltendsten sind. Andere gehen wesentlich offensiver vor. Frankreich schickt Flugzeuge voll mit Wirtschaftsdelegationen. **Die Amerikaner waren, wie man hört, sowieso immer da** und haben – Sanktionen hin oder her – über Umwege gute Geschäfte gemacht. Sogar der österreichische Außenminister war kürzlich da, China ist präsent, Korea auch.“

Für eine spezielle deutsche Zurückhaltung sieht Ramsauer „keinen hinreichenden Grund.“ Auf die Frage *Wie erklären Sie sich diese Zurückhaltung?* Antwortete er: „Es ist so, wie es fast immer ist: Die deutsche Politik hält sich musterknabenhaft eisern an alle Spielregeln, während andere schon bei den Lockerungsübungen sind.“

Was lernen wir daraus für die Politik der interkulturellen Kommunikation? Etwas, was wir aus der Geschichte schon kennen: **Feindbilder** verblenden nicht nur den Blick von einzelnen Menschen oder ganzen Völkern, sondern sie werden auch im

politischen und wirtschaftlichen Konkurrenzkampf als unblutige Waffe strategisch eingesetzt.

Wenn es nur wirtschaftliche Interessen sind, die zum Abbau von Feindbildern führen, wäre es traurig; aber manchmal bahnt ja die Wirtschaft den Weg zum Fortschritt ...

Quelle: Interview mit Daniel Vates in: Berliner Zeitung (14./15. 6. 2014), S.7.

J. Jugendpolitik

J1/14-2 **internationale Austauschprojekte zum Thema „Erinnerungskultur“**

Auf der internationalen Fachtagung des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) in Bonn „Gemeinsam erinnern – gemeinsam Zukunft gestalten“ befassten sich 200 Vertreter / Vertreterinnen von Schulen, Bildungsverwaltung und Wissenschaft mit internationalen Austauschprojekten, die Themen der Erinnerungskultur zum Inhalt haben.

SYLVIA LÖHRMANN, Präsidentin der Kultusministerkonferenz, betonte in Ihrer Ansprache die Bedeutung historisch-politischen Lernens in der internationalen Schulzusammenarbeit. Sie appellierte an Schulen, sich in europäischen und internationalen Austauschprojekten mit Themen der Erinnerungskultur zu befassen.

Auf dem *workshop*-Programm standen Präsentationen zu erfolgreichen Austauschprojekten, internationalen Projekten zur Lehrerbildung und Initiativen anderer Einrichtungen wie die DEUTSCHE WELLE oder die Stiftung ERINNERN, VERANTWORTUNG, ZUKUNFT. An vielen Beispielen wurde gezeigt, wie es gelingen kann, in Austauschprojekten die nationale Perspektive auf geschichtliche Ereignisse zu überschreiten und den Blick zu öffnen für Geschichtsnarrative, die in anderen Ländern bestehen. Eines der präsentierten Projekte war ein deutsch-israelischer Schüleraustausch zwischen der Ricarda-Huch-Gesamtschule in Gießen und der *Eldad High School* in Netanya. Eine Darstellung aller auf der Tagung präsentierten Projekte sind mit Kontaktadressen im Projektkompodium zu finden.

Die Internetdokumentation der Tagung ist unter dem folgenden Link veröffentlicht: <http://www.kmk-pad.org/service/doku/pad-fachtagung-gemeinsam-erinnern-gemeinsam-zukunft-gestalten.html>. Sie gibt zusätzlich filmische und fotografische Einblicke in Redebeiträge und exemplarische Projektpräsentationen.

Kontakt: Monika Held; Graurheindorfer Str. 157, 53117 Bonn, 0228 / 501-351 (Mo-Fr 8.00-13.30)

Uhr), Fax: 0228 / 501-259; Monika.Held@kmk.org, www.kmk-pad.org.

Quelle: <http://www.kmk-pad.org/service/doku/pad-fachtagung-gemeinsam-erinnern-gemeinsam-zukunft-gestalten.html>; Schol (2.07.14-9:52);

K. Kooperationen

K1/14-2 **Muslime in der Gesellschaft**

Vom 2. bis 4. Mai fand in der Berliner „Werkstatt der Kulturen“ die vierte Bundeskonferenz vom „**Zahnräder-Netzwerk**“ statt. Über hundert muslimische und sozial engagierte **Jungunternehmer** „aus allen Winkeln Europas, mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund und vielfältigen Talenten“ trafen sich unter dem Motto „*#dareto share*“. Am ersten Konferenztag bekamen alle teilnehmenden Projekte zwei Minuten Zeit, sich und ihre Idee vorzustellen. Am Samstag war Gelegenheit, zu einzelnen Projektideen ausführlichere Vorträge zu hören und an *workshops* zu unterschiedlichen Themen teilzunehmen.

Am letzten Tag fand eine **Wahl der besten** Projektideen statt. Der erste Platz ging an SÜSSWASSER e.V., einen Verein, der sich die Förderung von Pflegefamilien mit Migrationsgeschichte zum Ziel gemacht hat. Auf den zweiten Platz kam das „Interkulturelle Institut für Inklusion (I.I.I. e.V.)“, das sich die Sensibilisierung der Bevölkerung für behinderte Menschen mit muslimischem Hintergrund und deren bessere Einbindung in die muslimische *Community* zum Ziel gesetzt hat. Es will Menschen mit Behinderung den barrierefreien Zugang zu islamischen Inhalten, Tagungen und Räumlichkeiten verschaffen. Den dritten Preis erhielt *IEAT foods*, eine Initiative, die sich für *Halal*-Produkte auf dem deutschen Lebensmittelmarkt einsetzt, was in Großbritannien bedeutend weiter verbreitet ist als in Deutschland. Der **Jurypreis** ging an das Projekt *FRIMEO*. Diese mobile *Online*-Plattform bietet die Verbindung vom Hofladen direkt nach Hause. Das Ziel ist, mithilfe einer *App*, die Bauernhöfe in der Nähe, sog. „Gemüseboxen“, Marktstände usw. zu finden ermöglicht, den Konsum von regionalen Lebensmitteln zu erleichtern.

Das „Zahnräder-Netzwerk“ wurde 2010 von einer Gruppe junger engagierter Muslimen gegründet. Dem jetzigen Vorstand gehören ein Diplom Wirtschaftsingenieur und ein Diplom-Jurist, der an einem Oberlandesgericht arbeitet, an. Weitere Aktive sind Studierende oder Absolventen von Universitäten (Freie Universität Berlin, *London School of Economics* u.a.), Angestellte und Freiberufler.

Das Netzwerk bietet nach eigenem Bekunden aktiven, engagierten Muslimen aus Wirtschaft, Politik, Medien, Wissenschaft und dem sozialen Sektor **eine professionelle Plattform**, um sich kennenzulernen und gegenseitig zu unterstützen, die verschiedensten Kompetenzen, Ideen und Kapazitäten zusammenzuführen und Wissenstransfer zu leisten, aber auch **politisch tätig** zu sein, nämlich engagierten Muslimen die Möglichkeit zu geben, sich auf intellektueller Ebene mit politischen, gesellschaftlichen und religiösen Themen auseinanderzusetzen. Zahnräder will über die Grenzen von Vereinen, ethnischen Gruppen und religiösen Ausrichtungen hinaus Muslimen zusammenbringen und eine praktische Zusammenarbeit ermöglichen.

Quelle: <http://www.zahnraeder-netzwerk.de>.

K2/14-2 **Teaching for Partnership**

Die Stiftung Partnerschaft mit Afrika (SPA) e. V. ermöglicht im Rahmen ihres COMENGA-Programms deutsch-afrikanische Lernerfahrungen, baut Lerngemeinschaften auf und überführt diese in langfristige Partnerschaften. Es sollen hierbei besonders die Möglichkeiten neuer Kommunikationsmittel mit finanzieller Unterstützung des BMZ genutzt werden. Vor diesem Hintergrund startete am 6. Mai 2014 zum Beispiel das deutsch-afrikanische Lehrtraining „*Teaching for Partnership*“. Die SPA e. V. lädt mit ihren Kooperationspartnern *department of tomorrow* und *iEARN Kenya Network* angehende **Lehrkräfte** aus beiden Ländern dazu ein, im jeweils anderen Land im Zuge eines **Auslandspraktikums** voneinander zu lernen. Die **Lehramtsstudierenden** entwickeln gemeinsam Modelle und Materialien für den Unterricht über Afrika in Deutschland und umgekehrt. „*Teaching for Partnership*“ ist nur eines von vier Projekten der SPA e. V. im Schulbereich.

Info: Stiftung Partnerschaft mit Afrika (SPA) e. V., Geschwister-Scholl-Str. 85, 14471 Potsdam, Ansprechpartnerin: Frau Peris Njehiah, Tel: 0331 / 9792780, peris.njehiah@german-african-partnership.org, www.comenga.net.

Quelle: wus Nord/Süd Nr. 79.

M. Migration, Diaspora

M1/14-2 **Philippinen**

In der Reihe FOCUS MIGRATION ist ein neues Länderprofil erschienen. Die Länderprofile der Informationsplattform FOCUS MIGRATION (ISSN 1864-

6220) werden vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) herausgegeben und erscheinen viermal pro Jahr. FOCUS MIGRATION ist eine Kooperation des Institutes für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und des Netzwerks Migration in Europa e.V.

Das neue Länderprofil befasst sich mit der Migrationsgeschichte der Philippinen und daneben auch mit aktuellen migrationspolitischen Entwicklungen insbesondere im Hinblick auf die temporäre Entsendung von philippinischen Arbeitskräften.

Die Philippinen zählen zu den weltweit bedeutendsten **Exporteuren von Wanderarbeitern**. Jährlich werden mindestens eine Million Arbeitskräfte temporär ins Ausland entsandt. Um diese temporäre Arbeitsmigration zu steuern, hat das Land zahlreiche öffentliche Einrichtungen etabliert, die den Arbeitsmigranten und ihren Familienmitgliedern auf jeder Stufe des Migrationsprozesses Dienst- und Unterstützungsleistungen zur Verfügung stellen. Daher werden die Philippinen oft als **Vorbild für das Management** internationaler Arbeitsmigration betrachtet.

Das Länderprofil Philippinen ist als HTML- und PDF-Version *online* unter folgender Adresse abrufbar: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/178360/philippinen>.

Kontakt: Vera Hanewinkel (Redaktion „focus Migration“), Universität Osnabrück, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Neuer Graben 19/21, D-49069 Osnabrück, Tel.: 0541 / 969 6139.

Quelle / Text: IMIS (12.3.2014-14:54).

M2/14-2 **kein „Migrationshintergrund“**

JAGODA MARINIĆ, 1977 in Waiblingen nahe Stuttgart geboren, schreibt Prosa und Theaterstücke, ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland und erhielt unter anderem den Grimmelshausen-Förderpreis. Sie ist Tochter kroatischer Einwanderer.

Als Leiterin des im Aufbau befindlichen Interkulturellen Zentrums in Heidelberg rief sie jetzt dazu auf, den Begriff „**Migrationshintergrund**“ klug zu ersetzen. Mit diesem Vorschlag rennt sie bei den SSIP-Mitteilungen offene Türen ein. Wer die **Mitteilungen** aufmerksam liest, wird gemerkt haben, dass sie diesen Begriff, wo immer möglich, vermeiden.

In einem Interview wurde Jagoda Marinić gefragt, was sie an diesem Wort störe. Er sei doch besser, als wenn Menschen, die hier geboren sind, weiter

Ausländer genannt würden. Darauf antwortete Jagoda Marinić:

„Klingt wie das kleinere Übel, ja. Aber im Grunde ist es besser, ein ganzer Ausländer zu sein, als so ein halbiertes Deutscher mit Migrationshintergrund. Das Letztere ist ein viel perfiderer Weg, zu sagen: Du gehörst, selbst wenn du hier geboren bist, nicht ganz zu diesem Land. Weshalb kann man die Probleme, für die Statistiker diese Bezeichnung angeblich brauchen, nicht auch dann lösen, wenn die Menschen **einfach Deutsche** sind? Würde man sich dann nicht um sie kümmern? Oder besser?“

Frage: „Haben Sie schon gute Vorschläge erhalten?“ — Antwort: „Wir haben einen Prozess angestoßen, viele Städte diskutieren mit. Bisher haben wir „Diverskulturelle“, kurz „Dikulturelle“, und „Menschen mit internationaler Geschichte“. Was es braucht, sind wohl entweder keine *Labels* oder viele, differenziertere. Warum sollte ein Begriff alle Migrationsgeschichten fassen müssen? Es gibt Länder, die haben neun Worte für Liebe. Vielleicht finden wir auch viele Worte für unterschiedliche Phänomene der Migration und lassen die hier Geborenen und Aufgewachsenen aber einfach Deutsche sein.“

In den **SSIP-Mitteilungen** wird Frau Marinić öfter „**Migrationsgeschichte**“ lesen. Ob sie damit auch einverstanden wäre?

Quelle: Interview mit Cornelia Geißler in: Berliner Zeitung (14./15. 6. 2014).

R. Religion

R1/14-2 **Berliner Dialog der Religionen**

Am 13. Mai fand im Berliner Rathaus die Jahresveranstaltung des Berliner Dialog der Religionen statt. Diese Plattform wurde 2011 gegründet mit dem Ziel, die Akteure der Berliner Religionsgemeinschaften und Initiativen des interreligiösen Dialogs an einen Tisch zu bringen und für eine auf Verständigung und Toleranz basierende Politik zu gewinnen. Der Beauftragte für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in Berlin, HARTMUT RHEIN, erläuterte, dass diese religionsübergreifende Zusammenarbeit religiöse Nischen verhindern und „für ein besseres Zusammenleben“ in der Stadt sorgen solle. Inzwischen haben sich vier Aktivitäten des Dialogs der Religionen entwickelt:

- die „Lange Nacht der Religionen“ (s. **SSIP-Mitteilungen** R2/12-3),
- die „Musik der Religionen“
- ein Dialog mit Kindern und Jugendlichen

- das „Berliner Forum der Religionen“, das erst am 27. März 2014 gegründet worden ist und operative Projekte durchführt, z.B. die Aktion „Gemeinsam gegen Armut“ und die „Orte der Stille in der Stadt“.

In seinem Grußwort warnte der frisch ernannte Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, TIM RENNER, vor dem Verlust von Heimat, von „Erdung“ und dem daraus folgenden Verlust der Seele, und er beschwor die kulturelle Vielfalt Berlins, einer Quelle von Kreativität. Religion sei, sagte er, der Kitt der Gesellschaft.

Den Fachvortrag hielt der Wissenschaftspublizist ULRICH SCHNABEL, der auch als Redakteur bei der ZEIT bekannt ist. Er sprach über das Thema, zu dem er 2010 ein Buch herausgebracht hat: „Muße — Vom Glück des Nichtstuns“. Er variierte darin über den Gedanken, dass Religion, wie Joh. Baptist Metz es einmal formuliert hat, „Unterbrechung“ sei, das leere Feld, auf dem Besinnung stattfinden könne. Seine Gedanken enthielten eine Kritik der Aufklärung, die als Beginn der Moderne den Menschen mit der Unfreiheit des Wettbewerbs belastet habe. Die Religion erlaube hier in der Gemeinschaft Gleichgesinnter eine Neustrukturierung und durch die selbstgewählte Einschränkung von Freiheit sogar einen Gewinn.

In dem folgenden Podiumsgespräch zwischen dem Rabbiner Dr. h.c. TOVIA BECH-CHORIN, dem Imam FERID HEIDER, der Benediktinerin RUTH LAZAR, dem deutschen Buddhisten TENZIN PELJOR, der Protestantin BARBARA SCHUBERT-EUGSTER vom „Stadtkloster Segen“ und Ulrich Schnabel unter der Moderation von Prof. Dr. H.-J. NEUBAUER ging es um „**Entschleunigung**“, und was die Religionen dazu beitragen können. AT

Info: www.berlin.de/sen/kultur/bkrw/dialogderreligionen.html

T. Interkulturelle Tourismuspolitik

T1/14-2 Multikulti-Camps in Kanada

Was muss „ein richtiger Kanadier“ können? Campen, sagt ein Bericht aus dem „Outdoor-Land“ und führt diese Tradition bis zu den Pelzjägern und Goldsuchern der Besiedlungszeit zurück. 15 Prozent der kanadischen Haushalte besitzen ein Wohnmobil. Jeder vierte Kanadier hat eine Campingausrüstung, jeder fünfte geht mindestens einmal im Jahr zelten. 75 Prozent der Kanadier verbringen ihre freien Tage im eigenen Land, oft in der unmittelbaren Umgebung des Wohnortes.

Im **Einwanderungsland Kanada** sorgt der Staat dafür, dass die Neuankömmlinge das Campen ordentlich lernen. „*Learn to Camp*“ heißen spezielle Seminare, die jeden Sommer von der Nationalparkbehörde, einem Sportartikelhändler und einer Hilfsorganisation für Neubürger angeboten werden.

Auf die starke Zuwanderung aus anderen „Kulturkreisen“ und demografische Veränderungen in Kanada selbst wird zurückgeführt, dass die Besucherzahlen in den Nationalparks sinken. Für viele Neubürger ist Campen als Freizeitbeschäftigung etwas Neues. Nicht wenige haben in Flüchtlingscamps gelebt oder kommen aus Ländern mit schlechten sanitären Bedingungen, wird ein Mitarbeiter der katholischen Immigrantenstelle in Calgary zitiert. „Viele Neubürger erfahren hier, dass Campen keine Notmaßnahme ist, sondern Urlaub“. Die Nationalparkbehörde hofft, mit „*Learn to Camp*“-Programm den Trend zu drehen.

Die Multikulti-Camps sind populär, sagt der Korrespondent. Viermal mehr Zuwanderer haben sich 2012 beworben als es Plätze gab. Es geht laut der Sprecherin eines örtlichen Nationalparkamts auch darum, „die **Integration der Zuwanderer** zu erleichtern.“ Denn Campen im Urlaub gehöre genauso zu Kanada wie Ahornsirup oder der rot-uniformierte Polizist.

Quelle: Berl.Ztg. (23.8.12), S.28 (Jörg Michel).

W. Weltinnenpolitik

W1/14-2 Friedensgutachten 2014

Am 3. Juni 2014 hat PD DR. INES-JACQUELINE WERKNER (FEST e.V.) das Friedensgutachten 2014, das von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) gefördert wird, in Berlin vorgestellt.

Das Friedensgutachten wird jedes Jahr durch fünf wissenschaftliche Institute erstellt:



- das Institut für Interdisziplinäre Forschung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) Heidelberg,
- Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) Duisburg,
- das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) Hamburg,

- die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) Frankfurt am Main und
- das Bonn *International Center for Conversion* (BICC) Bonn.

Friedensgutachten 2014 der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), des Bonn *International Center for Conversion* (BICC), des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF), hrsg. v. Ines-Jacqueline Werkner, Janet Kursawe, Margret Johannsen, Bruno Schoch, Marc von Boemcken, Berlin / u. a.: Lit-Verlag 2014, 368 S.; br.; ISBN 978-3-643-12556-9; 12,90€.

Die Autoren richten ihren Blick insbesondere auf die Rolle von Religion in Gewaltkonflikten, auf den *Cyberspace* als einen neuen Schauplatz der Kriegsführung sowie auf aktuelle Brennpunkte; neben der Ukraine sind dies die Konflikte in Syrien, Afghanistan und Pakistan.

Ihre **Presseerklärung** beginnen sie mit der Aufforderung: „Das Friedensprojekt Europa ist nicht zu Ende – es ist zu stärken.“

Der SSIP zitiert in Auszügen:

Nationalistische und populistische Gegner eines vereinten Europas haben Zulauf. Doch von außen gesehen ist die Strahlkraft der Europäischen Union ungebrochen wie der Euromaidan in der Ukraine gezeigt hat. Der völkerrechtswidrige Anschluss der Krim an Russland und die anhaltende Destabilisierung der Ostukraine stellen nun die Europäische Union vor eine ihrer größten Herausforderungen. [...]

Die Ukraine-Krise

Die Politik der Europäischen Union, mit dem Assoziierungsabkommen die Ukraine faktisch vor ein Entweder-Oder zu stellen, war ein folgenreicher Fehler. Weder berücksichtigte sie die fragile Situation dieses regional und kulturell gespaltenen Landes noch bewies sie besondere Sensibilität gegenüber Russland. Als sich die EU mit der Opposition auf dem Maidan gegen das Regime solidarisierte, mit dem sie zuvor einen Vertrag abschließen wollte, vertiefte sie die innenpolitische Polarisierung und schloss sich selbst als Mediator und Konfliktbearbeiter aus.

Wir fordern eine Neuausrichtung der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Die EU muss alles tun, um eine Vertiefung der Grenzen in Europa bis hin zu einer neuen Blockbildung zu verhindern. [...]

Für eine gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur

Die Europäische Union bleibt in mehrfacher Hinsicht ein Friedensprojekt. Es gilt, sie gegen Tendenzen zur Renationalisierung zu festigen und

ihr Demokratiedefizit abzubauen. Und bis heute blieben alle Pläne für eine gemeinsame Sicherheit im „gemeinsamen Haus Europa“ unvollendet. Schon der russisch-georgische Krieg vom August 2008 um die Provinzen Südossetien und Abchasien hat offenbart, wie unzureichend die Instrumentarien der EU zur Regelung von Konflikten in ihrer östlichen Nachbarschaft sind. Will die EU warten, bis weitere „eingefrorene Konflikte“ wie in Transnistrien und Berg Karabach auftauen? Dass die NATO 2008 Georgien und der Ukraine einen Beitritt in Aussicht stellte, hat das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen beschädigt. Auch den Dialog mit Russland über die Raketenabwehr auszusetzen, setzte ein falsches Signal. [...]

Wir halten es für erforderlich, die OSZE künftig wieder stärker als integrativen Akteur „ins Feld zu führen“ – insbesondere dann, wenn es um Konfliktverhütung und Krisenbewältigung geht, wozu sie eine Reihe von Instrumenten entwickelt hat. In der gegenwärtigen Situation verbleibt vor allem, auf Dialog, Vertrauensbildung, Rüstungskontrolle und bilaterale Bemühungen um eine Stabilisierung der Ukraine zu setzen.

Für eine europäische Kontrolle von Rüstungsexporten

Für die steigenden Rüstungsexporte Deutschlands und anderer EU-Staaten gibt es keine friedenspolitische Rechtfertigung. Rüstungsexporte in Spannungsgebiete und Lieferungen von Waffen und Überwachungstechnologien an autokratisch regierte Staaten sind ein Skandal. [...] So bezog Russland zwischen 2008 und 2012 Militärgüter aus der EU im Wert von 925 Millionen Euro, vornehmlich aus Frankreich, Deutschland und Italien. Wir fordern die Einstellung der aktuellen Großgeschäfte und ein umfassendes Waffenembargo der EU gegen Russland.

Statt Flüchtlingsabwehr aktive Migrationspolitik aufgerüstet wird auch an den EU-Außengrenzen. Das kostete in den letzten 20 Jahren mindestens 17.000 Menschen das Leben. Diese „Festung Europa“ verträgt sich nicht mit der internationalen Schutzverantwortung: Wie können EU-Staaten in Libyen im Namen der Responsibility to Protect militärisch intervenieren, aber gleichzeitig Flüchtlinge in ihren Booten verdursten lassen? Die im Frühjahr dieses Jahres beschlossenen neuen Einsatzregeln für Frontex reichen nicht aus. Schutzsuchende können noch immer daran gehindert werden, einen Asylantrag in der EU zu stellen. Auch wenn nunmehr die Pflicht zur Seenotrettung besteht – eigentlich eine Selbstverständlichkeit und fester Bestandteil des Seerechts –, kann Frontex weiterhin Boote unter bestimmten Bedingungen zurückführen. Wir fordern, die in der Dublin-III-Verordnung verankerte Regelung abzuschaffen, wonach das EU-Land, das der Flüchtling als erstes betreten hat, für das Asylverfahren zuständig ist. Diese Ver-

ordnung überlastet die Staaten an der EU-Peripherie und ist durch solidarische Regelungen zu ersetzen. Auch halten wir es für falsch, dass die EU ihre Grenzsicherung vorverlagert, um unerwünschte Migration zu stoppen. Mit der „Ertüchtigung“ von Grenzschutzkräften in Nachbarstaaten wie Libyen und Ägypten stiehlt sich die EU aus ihrer Verantwortung, denn Staaten, die selbst unter Gewaltkonflikten leiden, bieten Flüchtlingen keinen umfassenden Schutz. Eine Friedensmacht braucht keine Flüchtlingsabwehr, sondern eine aktive und humane Migrationspolitik.

Antiterrorpolitik auf den Prüfstand

Die Aufregung in Deutschland über die Ausspäthpraxis der NSA war groß, offenbarte aber auch viel Hilflosigkeit. Die aktuellen Untersuchungen zur Aufklärung dieses Skandals müssen auch die nach dem 11. September 2001 und den Anschlägen in Madrid und London eingeführten europäischen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung kritisch überprüfen. Die Wirksamkeit vieler Praktiken ist weder nachweisbar noch plausibel. Individuelle Freiheit und informationelle Selbstbestimmung vertragen keine unterschiedslose und verdachtsunabhängige Sammlung und Speicherung von Kommunikations- und Standortdaten aller Menschen. Nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Rechtswidrigkeit der EU-Richtlinie über die Vorratsdatenspeicherung muss die EU den Schutz der Grundrechte ihrer Bürgerinnen und Bürger auch auf europäischer Ebene fest verankern und garantieren. Dass gerade Deutschland in Brüssel eine einheitliche europäische Datenschutzverordnung verhindern will, bewerten wir als kontraproduktiv. [...]

Aktuelle Brennpunkte: Afghanistan und Syrien

[...] Afghanistan läuft Gefahr, auf einen neuen Bürgerkrieg zuzusteuern und auf Jahrzehnte ein schwacher Staat zu bleiben. [...] Eine Chance bietet der Istanbul-Prozess, eine Dauerkonferenz regionaler Staaten zur Förderung von Kooperation und vertrauensbildenden Maßnahmen. Wir fordern die Bundesregierung und die EU auf, diese Initiative mit Mediatoren und Finanzmitteln zu unterstützen.

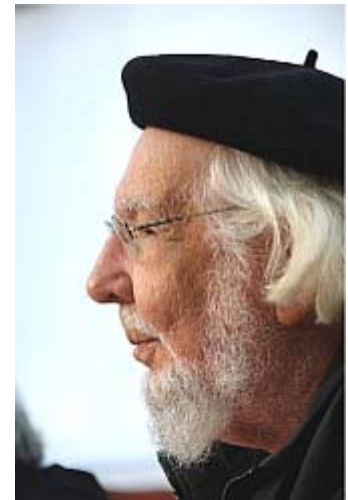
Während es derzeit in Afghanistan gilt, einen neuen Bürgerkrieg zu verhindern, erscheint die Situation in Syrien dramatischer denn je. Die Erfolge bei der Abrüstung der syrischen Chemiewaffen sind derzeit die einzige positive Entwicklung. Der Krieg gegen die syrische Bevölkerung geht dagegen mit unverminderter Brutalität weiter. Wir appellieren an die Bundesregierung und die EU, mehr humanitäre Hilfe zu leisten, und halten eine Luftbrücke, wie sie Rupert Neudeck vorgeschlagen hat, für eine der dramatischen Lage angemessene Maßnahme, um die humanitäre Katastrophe in unzugänglichen Gebieten und in Flüchtlingslagern zu mildern. Ge-

radezu skandalös sind die europäische und auch die deutsche Aufnahmepolitik. Wir appellieren an die Bundesregierung, angesichts der humanitären Katastrophe mindestens 200.000 syrische Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen.

Information: <http://www.friedensgutachten.de/index.php/>

W2/14-2 **Theodor Wanner Preis 2014**

Am 25. Juni 2014 wurde im Allianz Forum in Berlin der diesjährige **Theodor Wanner Preis** für den Dialog der Kulturen verliehen. Preisträger 2014 ist der Theologe, Kulturpolitiker und Dichter Ernesto Cardenal aus Nicaragua. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Norbert Lammer, der Präsident des Deutschen Bundestags; die Preisübergabe vollzog Ronald Grätz, der Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen IFA. Das Schlusswort sprach Stephan Brübach, Vorsitzender des Fördervereins für das IFA.



Theodor Wanner, Unternehmer und Gründer mehrerer künstlerischer und wissenschaftlicher Vereine, hat 1917 den Vorläufer des heutigen IFA, das „Deutsche Auslands-Institut“ gegründet. Wanner war auch Mitbegründer des Süddeutschen Rundfunks, dem er bis 1933 vorstand, und bis 1933 stellvertretender Vorsitzender der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.

W3/14-2 **Europäisches Jahr der Entwicklung**

Das Jahr 2015 soll zum „Europäischen Jahr der Entwicklung“ ausgerufen werden. Das Europäische Parlament stimmte Anfang April 2014 dem Vorschlag der Europäischen Kommission zu, dass ein entsprechender Beschluss gefasst werden solle [!]. Das Motto des Jahres soll lauten: „Unsere Welt, unsere Würde, unsere Zukunft“. Ziel des Europäischen Jahres ist es, die Bürgerinnen und Bürger über die Entwicklungspolitik der Europäischen Union und der Mitgliedstaaten zu informieren, sie einzubeziehen und das Bewusstsein für den Nutzen der Entwicklungszusammenarbeit nicht nur für die Empfänger, sondern auch für die Unionsbürger/-innen selbst zu schärfen — übr-

gens eine Forderung, die die Gründer des **SSIP** schon vor 50 Jahren erhoben haben.

In einem Beschluss vom 20. September 2013 [!] hatte auch der Bundesrat Stellung zu dem Vorschlag der Europäischen Kommission genommen. Unter anderem hat dieser die Wichtigkeit von bürgernahen und dezentralen Kommunikationsmaßnahmen betont. Weitere Informationen sind auf dem Portal der Deutschen Länder in der Entwicklungspolitik (www.entwicklungspolitik-deutsche-laender.de) sowie im Beschluss des europäischen Parlamentes unter www.europarl.europa.eu/portal/de (hier unter: „Plenartagung, Angenommene Texte, P-Nummer P7_TA(2014)0269“) zu finden. Weitere Info: Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg, Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam, Ansprechpartner: Detlev Groß, Tel: 0331/8661846, detlev.gross@mwe.brandenburg.de.

Quelle: wus Nord/Süd Nr. 79.

SSIP. e.V.: Nachrichten von unseren Mitgliedern

SSIP1/14-2 **Der SSIP begrüßt ...**

als neues Mitglied seit 2013 Frau Prof. Dr. Drea Fröchtling.

Sie hat Theologie in Göttingen, Berlin und Pietermaritzburg (Südafrika) studiert.



Während ihres Studiums und als sie promovierte und ihre Habilitation vorbereitete, hat sie in Südafrika gelebt und dort kirchlich gearbeitet. Sie war „Facilitatorin“ beim Südafrikanischen Kirchenrat im *Department for Justice and Reconciliation* in Johannesburg, Theologische Referentin in der Zentraldiözese der *Evangelical Lutheran Church in Southern Africa* in Soweto und Mitarbeiterin in

einem HIV-&-AIDS-Projekt der Zentraldiözese und hat dort *community carer-givers* begleitet. In Deutschland hat sie ihr Vikariat in Gemeinden der evangelischen Landeskirche absolviert und ist seit 2006 Pastorin der ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Seit Oktober 2012 hat sie an der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg eine Professur für „Praktische Theologie in Interkultureller Perspektive“ mit Schwerpunkt „Internationale Diakonie“ inne.

Sie hat drei Bücher geschrieben und zahlreiche Rezensionen und wissenschaftliche Aufsätze verfasst bzw. mitverfasst, in denen sie sich als Expertin für schwarzes Christentum, für Fragen der Verarbeitung von Leid und Tod und für Südafrika ausweist — z.B. 1998 das Buch *„If the colours of the Rainbow could talk: Stories of dispossession and hope“* für den *South African Council of Churches* und das Buch *„Und dann habe ich auch noch den Kopf verloren ...“*: Menschen mit Demenz in Theologie, Seelsorge und Gottesdienst wahrnehmen“ (Arbeiten zur Praktischen Theologie; Bd. 38), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2008.

Von ihren neuesten Aufsätzen sind aus SSIP-Perspektive besonders bemerkenswert: *Crossing the waters of Babylon. Diasporas of globalizations and spiritual homelands*, in: Asamoah-Gyauadu / Fröchtling, A. / Kunz-Lübcke, A. (Hgg.), *Babel is everywhere: Migrant readings from Africa, Europe and Asia*, S.37-75, Frankfurt a. M. / u.a.: Peter Lang 2013, sowie 'Der Glaube im Koffer war unser Überleben'. Glaube als Ressource angesichts von Migration und Menschenhandel, in: P & S. Magazin für Psychotherapie und Seelsorge 2 (2013), S.20-23, oder 2010: 'Knechte und Mägde'. Ökonomische Gefangenschaft und christliche Freiheit, in: Mission 2 (2010), S.10-12.

Die Arbeitsschwerpunkte von Frau Fröchtling sind Interkulturelle Seelsorge, Migration und Flüchtlinge sowie interkulturelle Theologie und Soziologie des Alterns.

Kontakt: Missionsstr. 3-5, 29320 Hermannsburg, Fon: 05052 / 48101-33, *email*: a.froechtling@fh-hermannsburg.de.

SSIP—MeinungsForum

In dieser Rubrik haben Leser der **SSIP-Mitteilungen** die Möglichkeit, zu Nachrichten Stellung zu nehmen oder zusätzliche Informationen einzubringen. Heute zwei Äußerungen zu zwei Nachrichten aus Heft 1/2014:

Zu Nachricht P1/14-1 („**Der Anti-Sarrazin**“) hat die Redaktion beißende Kritik erreicht. Unter anderem schreibt ein SSIP-Mitglied:

Text und Duktus dieser Rezension – direkt vom Online-Magazin „MIGAZIN“ übernommen – passen m.E. eher [in] eine **Antifa-Agitprop**-Postille oder in Tendenzblättchen wie ‚Der Freitag‘ als in das sich doch der Wissenschaft verpflichteten [sic] Mitteilungsblatt von SSIP („Sarrazins neuestes Machwerk“, „verschwurbelte Logik“, „kulturalistische Rattenfänger“).

Was nun den im Migrations-Diskurs ubiquetären **Prof. Bade** angeht, so ist eine Einschätzung seiner Kritikerin Kelek bedenkenswert, wenn sie ihn als den „Sprecher des einflussreichen Kartells staatlich geförderter Migrationsforschung, die offene Debatten unterbindet“ bezeichnet.

Der Schreiber misstraut dem Migrationsexperten und Demographieforscher Bade offenbar zutiefst:

Da auch Bade (wie andere Kritiker) **Sarrazin** sachliche Fehler nicht wirklich nachweisen bzw. belegen kann, müssen eben vermutete, unterstellte oder interpretierbare Haltungen, Logiken und Argumentationsketten konstruiert und kritisiert werden, da sie angeblich rechtsextremem Gedankengut Vorschub leisten bzw. dieses „in der Mitte der Gesellschaft“ salonfähig machen. [...] So dürfte auch Bades zweites Anti-Sarrazin-Buch gegenüber der Öffentlichkeitswirksamkeit der inkriminierten Sarrazin-Bücher („Machwerke“!) auch dieses Mal unbedeutend bleiben. Und das ist auch gut so. Denn: Prof. Bade ist zu sehr einer beschwichtigenden und idealisierenden Darstellung von Migration im Allgemeinen und der Integration moslemischer Zuwanderer im Besonderen verpflichtet. Diese politische Orientierung geht aber durchgängig zu Lasten einer objektiven Wissenschaftlichkeit. Möglicherweise neigt Bade ja eher zu einer parteilichen Aktionsforschung als etwa zum Kritischen Rationalismus im Popperschen Sinne und insbesondere der darin enthaltenen Falsifikationsmethode.

Im Kreis des SSIP wird diese Meinungsäußerung sicher nicht undiskutiert bleiben.



Zu der **Rezension „Ziemlich deutsch“** (P4/14-1) haben wir folgende Reaktion bekommen:

Besonders verdienstvoll ist an diesem Artikel, dass er an die bislang größte Integrationsleistung der deutschen Nachkriegsgesellschaft erinnert – nämlich die der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den ehemals deutschen Ostgebieten: das waren immerhin etwa 18 – 20 Millionen (wenn man die DDR dazu nimmt). Dagegen sind die hier thematisierten paar Hunderttau-

send Gastarbeiter (West) in den 60er und 70er Jahren statistisch relativ unbedeutend, ebenso wie die derzeit 9% Ausländeranteil.

Übersehen wird dabei im historischen Rückblick allerdings eine besonders interessante Gruppe: nämlich die sog. Kontraktarbeiter in der DDR, sozusagen das Gegenstück der Gastarbeiter in Westdeutschland. Die wurden seinerzeit in den sog. „sozialistischen Bruderstaaten“ (Algerien, Vietnam, Mosambik) auf der Basis zwischenstaatlicher Vereinbarungen rekrutiert und – ohne Anrecht auf Familienzusammenführung – für begrenzte Vertragszeiten angeworben, danach turnusgemäß zurückgeschickt und durch neue Kontraktarbeiter ersetzt. Interessant ist dabei, dass angesichts der derzeitigen EU-Debatte um die sog. zirkuläre Migration dieses DDR-Kontraktarbeiter-System den einzigen Fall darstellt, in dem die (für die zirkuläre Migration notwendige) Rotation von Arbeitskräften auch funktioniert hat – im Sinne von *best practice* bei der Weiterentwicklung des Ansatzes „Zirkuläre Migration“ in die EU also ein Modell, dass man sich genauer anschauen sollte.“

Der SSIP dankt für die Stellungnahme.

Zu letzterer Stellungnahme eine Anmerkung der Verfasserin:

Die Integration der Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg läßt sich nicht ganz mit der der „Gastarbeiter“ vergleichen. Die Heimkehrenden damals waren ebenfalls Deutsche und stammten aus dem gleichen Sprach- und Kulturraum, wohingegen die sogenannten Gastarbeiter ausländischer Herkunft waren mit fremden Kulturen und Sprachen.

Die Zahl der „Gastarbeiter“ betrug tatsächlich nicht nur „einige Hunderttausend“. Zwischen 1960 und 1990 zogen vielmehr rd. 16 Millionen Ausländer zu, und 12 Millionen verließen die Bundesrepublik. 4 Millionen „Gastarbeiter“ sind also per Saldo hiergeblieben; bei diesen muß man mit Familienangehörigen und Nachkommen von einer faktischen Einwanderung ausgehen. Zusammengekommen umfaßte diese Gruppe Ende 1995 ca. 7 Millionen Personen (Quelle: Annette Treibel im Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, hrsg. v. Schäfers / Zapf, 1998).

Die Vertragsarbeiter der DDR kommen in dem Buch, das ich besprochen habe, durchaus vor, u.zw. in dem Kapitel von Anetta Kahane: Deutsche Mauerstücke. Das „Rotationsprinzip“ für ausländische Arbeitskräfte in der DDR lief, so klagt sie an, im Rahmen eines staatlichen Zwangssystems, welches die ausländischen Arbeiter als „bessere Arbeitssklaven“ benutzt habe.

Zirkuläre Migration gibt es heute schon in mehrfacher Art, stellt Marina Liakova 2013 in: Migration und Integration in Deutschland (hrsg. v. Meier-Braun / Weber) fest.

JG

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird gelegentlich auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen eines vergangenen Zeitraums geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

Vorschau 2014, 3.–4. Vierteljahr



<p>9. 5. – 5. 10. 2014 Berlin: Deutsches Historisches Museum Unter den Linden Täglich 10-18 Uhr</p> <p>Info: Berl. Ztg. (7.5.2014), S.8 (ir.)</p>	<p>Ausstellung</p> <p>Targets Fotografien von Herlinde Koelbl</p>	<p>Hat der Feind noch ein Gesicht? Für ihre beklemmenden „Schießbilder“ – durchlöchernte Pappkameraden als stumme „Zeugen der militärischen Ausbildung“ – reiste die deutsche Fotografin Herlinde Koelbl in 30 Länder der Erde. Sie fotografierte auf Übungsplätzen etwa in den USA, in China, Brasilien, Russland, Afghanistan, Äthiopien, in der Mongolei sowie in Mali. Und sie fragt, ob der Feind noch ein Gesicht hat – oder längst abstrakt ist.</p>
<p>21. 6. – 26. 7.2014 Berlin: Galerie Nord / Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75 info@kunstverein-tiergarten.de, www.kunstverein-tiergarten.de, Tel. (030) 9018–33453 Dienstag bis Samstag 13-19 Uhr</p>	<p>Ausstellung</p> <p>Selbst der Tod hat Angst vor Auschwitz</p> <p>Ceija Stojka (1933 – 2013): Der grafische Zyklus</p>	<p>CEIJA STOJKA (1933 – 2013) war eine österreichische Schriftstellerin. Sie gehörte den Lovara-Roma an, die besonders in Zentral- und Osteuropa beheimatet sind, und überlebte als Kind drei nationalsozialistische Konzentrationslager. Im Alter begann sie, Ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus der NS-Zeit künstlerisch festzuhalten. Der Kunstverein Tiergarten zeigt den schätzungsweise 250 Blätter umfassenden und über mehrere Jahre entstandenen Zyklus von Tuschezeichnungen und Gouachen erstmals in Deutschland.</p> <p>Eröffnung am Freitag, den 20.6.2014.</p>
<p>2. 7. – 31. 8. 2014 Berlin: Galerie Nord / Kunstverein Tiergarten, Ort: „Schwartzsche Villa“ (Steglitz) info@kunstverein-tiergarten.de, www.kunstverein-tiergarten.de, Tel. (030) 9018–33453. Dienstag bis Samstag 13-19 Uhr</p>	<p>Ausstellung</p> <p>Ceija Stojka (1933 – 2013). Die Acrylgemälde</p>	<p>Ceija Stojka, Angehörige der Lovara, einer zu den Roma gehörigen und in Österreich ansässigen Gruppe, wurde als Zehnjährige mit einem großen Teil ihrer Familie nach Auschwitz deportiert. Ihr Vater wurde im KZ Dachau ermordet. Zusammen mit ihrem Bruder Karl Stojka war sie die erste, die in den 1980er-Jahren in Österreich das Schweigen der Opfer durchbrach und fortan offen als Romnija auftrat und über ihr Schicksal berichtete.</p> <p>Förderung durch das Bezirksamt Berlin-Steglitz, den Hauptstadtkulturfonds, das österreichische Bundesministerium für Unterricht Kunst und Kultur sowie die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Eröffnung: Dienstag, den 1.7.14, 19 Uhr.</p>

<p>10. – 13. 7. 2014 Greifswald Martin Munke (Ostblick e.V., Postfach 652139, 13316 Berlin), geschaefsfuehrung@ostblick-deutschland.de; http://www.ostblick-deutschland.de</p>	<p>Regionen, Grenzen, Identitäten. Trans- und Interkulturalität im östlichen Europa</p>	<p>Der XII. Jahreskongress 2014, unterstützt vom Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und vom Institut für Slavistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, richtet sich an alle Studierenden, auch in niedrigen Semestern, sowie Promovierende, die sich in ihrem Studiengang und / oder in ihrer Forschung mit dem östlichen Europa befassen. Laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte werden vorgestellt. <i>Keynote</i>-Vorträge u.a. von Prof. Dr. M. Niendorf (Greifswald), Prof. Dr. A. Wöll (Greifswald) und Prof. Dr. J. Kusber (Mainz).</p>
<p>14. – 25. 7. 2014 Istanbul Annette Gisevius (Intercultur gGmbH), Friedensallee 48 D-22765 Hamburg, Tel.: 040 / 80 60 276-11 Fax: 040 / 80 60 276-29, email: Annette.Gisevius@intercultur.de Info: http://summeracademy-istanbul.org/</p>	<p><i>Sustainability from an Intercultural Perspective</i> Sommer-Universität</p>	<p>Unterschiedliche Ansichten zum sparsamen Umgang mit Ressourcen führen leicht zu Missverständnissen und Konflikten. Weil diese kulturellen Ursprungs sein können, möchte diese Sommerakademie das Thema Nachhaltigkeit aus einer interkulturellen Perspektive betrachten. Sie zielt darauf ab, Lösungen für interkulturelle Herausforderungen im Bereich der intern. Energiepolitik und Umweltethik sowie weiteren ökologischen Fragestellungen zu finden. Die Sommerschule richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen sowie an junge Berufstätige aus dem In- und Ausland. Es können ECTS-Punkte erworben werden. Veranstalter: <i>AFS International</i> in Zusammenarbeit mit „Karlsruhochschule <i>International University</i>“ (Staatl. anerkannte Fachhochschule Karlsruhe), Stiftung Mercator, <i>Istanbul Kültür University (IKU)</i>, Türk Kültür Vakfı. Teilnahmegebühr für 2 Wochen mit Unterkunft, Verpflegung und Seminarmaterialien 2.200 € (erm. 1.250 €).</p>
<p>18. – 20. 7. 2014 Berlin: Europäische Akademie Agnieszka Zaganczyk-Neufeld, Ruhr-Universität Bochum <i>homepage</i> http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/de/5/20111124092649/JOE-Tagungen.html; email: joe-tagung@uni-bremen.de (= Adresse für Bewerbungen, Beiträge).</p>	<p>22. Tagung junger Osteuropa-Experten (JOE) Grenzen in Osteuropa: Neudefinierung, Öffnung, Auflösung?</p>	<p>Unter Einbindung aller Disziplinen der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften wollen wir im Rahmen der Tagung fragen, welche Bedeutung Grenzen in Mittel- und Osteuropa für die verschiedenen Disziplinen haben und wie sie mit ihnen umgehen. Was sind Grenzen, wie und warum entstehen sie? Wie verfestigen sie sich - oder wie werden sie verfestigt? Wie funktionieren sie, welche Folgen haben sie? Wie werden sie neudefiniert, verschoben, geöffnet, aufgelöst, abgebaut, überwunden, und wie erinnert man sich an sie? Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte aller genannten Disziplinen, die sich mit Osteuropa bzw. Eurasien beschäftigen.</p>
<p>21. – 23. 8. 2014 Basel: Mission 21, Veit Arlt: <i>Centre for African Studies</i> Basel, Petersgraben 11, CH-4051 Basel, Tel. +41 61 / 267 34 86.; Info: +41 (0)61 / 267 34 82 veit.arlt@unibas.ch; http://www.zasb.unibas.ch/graduatecourse</p>	<p>Graduiertenschule (<i>Graduate course</i>): <i>African History and Christianity and European Sources</i> Anmeldung bis 31 Juli 2014 bei zasb@unibas.ch</p>	<p>Das Zentrum für Afrikanische Studien der Universität Basel bietet einen Kompaktkurs für Graduierte über das Arbeiten mit Quellen aus Missionsarchiven an. Der Beitrag solcher Quellen für die Sozialgeschichte von Wandel und Kontinuität afrikanischer Gemeinden und die Entwicklung des Christentums (<i>Christianity</i>) soll exemplarisch an Material aus dem ghanaischen Königreich Akuapem geübt werden. Der Hintergrund ist ein laufendes Projekt der Bewertung und Veröffentlichung der Jahresberichte, die der ghanaische Pastor Theophilus Opoku für die Baseler Mission angefertigt hat. Mehr Text: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25399.</p>

<p>29. – 30. 8. 14 Münster: Akademie Franz Hitze Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster. Information und Anmeldung: Cornelia Zahn (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, zahn@franz-hitze-haus.de https://www.franz-hitze-haus.de/programm/</p>	<p>Den Fremden Heimat geben Geschichte und Perspektiven der Migrationsseelsorge in Deutschland</p>	<p>Glaubensvermittlung und Glaubenserfahrung gehören zu den Bereichen des menschlichen Lebens, die stark von Kultur, Tradition und Sprache geprägt sind. Um so wichtiger sind daher die muttersprachlichen Gemeinden innerhalb des katholischen Lebens in Deutschland. In dieser Tagung geht es darum, in Rückblick und Ausblick über Herausforderungen und Aufgaben der Ausländerseelsorge am Beginn des 21. Jahrhunderts nachzudenken. Themen sind: Einwanderung und Katholische Kirche in Deutschland, erfolgreiche Ansätze der Integration spanischer Migranten, Perspektiven der Migrationsseelsorge im 21. Jahrhundert. Tagungsnr. 14-524AT. Kosten 25 / 35€ + 20 / 30€ EZ/DZ.</p>
<p>31. 8. – 5. 9. 2014 Fürstenberg/Havel, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück K.Zeiher (sommer-uni@ravensbrueck.de), Anmeldung an: info@ravensbrueck.de oder per Fax an 033093 / 608-29 Info und Anmeldeformular http://www.ravensbrueck.de/mgr/index.html</p>	<p>„Asozial“. Kontinuitäten sozialer Stigmatisierung im 20. Jh. Forschungsbörse im Rahmen der 9. Europäischen Sommer-Universität Ravensbrück Anmeldung bis 15. August</p>	<p>Formen und Geschichte sozialer Stigmatisierung im 20. Jahrhundert stehen im Zentrum. Ein besonderes Augenmerk soll auf der Semantik liegen, insofern als Sprache nicht nur Abbild, sondern zentraler Faktor bei der Formung von Realität ist. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der geschlechterhistorischen Fragestellung. Als akademische Veranstaltung am Ort einer Gedenkstätte wird die Sommer-Universität von einem interdisziplinären Kreis von Teilnehmenden besucht, der sich aus Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Multiplikatoren aus dem Bereich von Gedenkstätten und Schulen wie auch interessierten Laien zusammensetzt. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die an einer Promotion bzw. an einem Forschungsprojekt arbeiten, sind eingeladen, ihr Projekt vorzustellen.</p>
<p>4. – 6. 9. 2014 Münster: Germanistisches Institut Prof. Dr. Abdo Abboud, Westfälische Wilhelms-Universität (German. Institut), Schlossplatz 34, 48143 Münster (aabbo_01@uni-muenster.de)</p>	<p>„Die Hölle, das sind die Anderen“ Repräsentationen und Konnotationen des Anderen in der zeitgenössischen deutschen und arabischen Literatur</p>	<p>Das Symposium im Rahmen der vom DAAD geförderten Gastdozentur des syrischen Komparatisten Prof. Dr. Abdo Abboud, richtet sich an komparatistisch und interkulturell orientierte Germanisten, Orientalisten und Fremdsprachendidaktiker. Literarische Texte produzieren und transferieren <i>Images</i>, Repräsentationen und Konnotationen von anderen Nationen und deren Kulturen. Diese zu analysieren, gehört zu den dankenswerten Aufgaben der komparatistisch und interkulturell orientierten Literaturwissenschaft.</p>
<p>5. – 7. 9. 2014 Hattingen: DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44 inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention"</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175677/</p>
<p>6. – 21. 9. 2014 Prag Petra Bastova: IMS Smetanovo nabrezi 6, CZ-110 00 Praha 1, Czech Republic, Tel. (+420) 251-080 250, -620 294, summer.university@fsv.cuni.cz</p>	<p>Sommer Universität 2014: Reconfiguring Europe: an Old Continent in a New Millennium</p>	<p>Das Studienprogramm des Instituts für Internationale Studien der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität soll eine breite Grundlage geben, um die wichtigen neueren Entwicklungen in Politik, Ökonomie und Gesellschaft in Europa zu verstehen. Die Kosten (930€) decken Unterricht, Exkursionen, kulturelle Veranstaltungen, Textmaterialien, Unterkunft, 2 tägliche Mahlzeiten und Betreuung durch das Team in Prag. Info: http://summer-university.fsv.cuni.cz</p>

<p>11. – 14. 9. 2014 Paris: École normale supérieure Für detaillierte Informationen: Prof. Michel Espagne sowie Steffi Marung und Katja Nauemann unter: congress@eniugh.org Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20341 Info: http://www.eniugh.org</p>	<p><i>Fourth European Congress on World and Global History</i> Begegnungen, Zirkulationen und Konflikte</p>	<p>Nach den Kongressen des <i>European Network in Universal and Global History</i> in Leipzig 2005, Dresden 2008 und London 2011 will dieser ENIUGH-Kongress die Gegenüberstellung von Zentren und Peripherien, die in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit historischen Prozessen häufig dominiert, hinterfragen. Zu diesem Zweck soll über die Bedeutung von Beziehungen, Vergleichen, Transfers und Verflechtungen zwischen Staaten, Völkern, Gemeinschaften und Individuen in zeitlicher Tiefenschärfe diskutiert werden. Ein besonderes Anliegen ist es, Forschungen aus den ehemaligen Kolonien in die Debatten einzubeziehen, auch die Konflikthaftigkeit internationaler und globaler Zusammenhänge. Vor allem will man die Grenzen der nationalen Historiographien überschreiten. Während sich die Mehrzahl der Beiträge konkreten Gegenständen widmen wird, werden sich andere auf methodische Fragen konzentrieren.</p>
<p>18. – 20. 9. 2014 Budapest: Andrassy-Universität Dr. Mathias Beer, Vorsitzender der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa: Mohlstraße 18, 72074 Tübingen, poststelle@idgl.bwl.de Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24779</p>	<p>Nationalisierung und ethnische Homogenisierung: Ungarn und Rumänien im Vergleich (1867-1914) (Jahrestagung 2014 der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa KGKDS)</p>	<p>Die Tagung bildet den Auftakt für eine Tagungsreihe, die aus insgesamt drei Einheiten besteht und chronologisch untergliedert ist. Am 18.9. findet ein Nachwuchsseminar für Studierende und Jungakademiker als Einführung in die Thematik der Tagung statt. Erstens werden die Bedingungen und Voraussetzungen von Nationalisierung und Homogenisierung auf der Makroebene analysiert. Hierbei geht es um Implementierung und Kodierung auf staatlicher Ebene. In einem zweiten Schritt wird der Blickwinkel gewechselt und Divergenz wie Konvergenz in der strategischen Positionierung von Nationalitäten definiert. Anhand ausgewählter Aspekte werden schließlich ökonomische, soziale und kulturelle Faktoren als Konfliktpotentiale erfasst und thematisiert.</p>
<p>18. – 21. 9. 2014 Kansas City, Miss. Historisches Seminar, Prof. Dr. Thomas Großbölting, Domplatz 20-22, 48143 Münster: thomas.grossboelting@uni-muenster.de www.thegsa.org</p>	<p><i>Religion in Germany in the 20th Century: Paradigm Shifts and Changing Methodologies</i> 38. Tagung der German Studies Association</p>	<p>In den vergangenen 20 Jahren hat das Interesse an Religion in atemberaubendem Maße zugenommen. Eine jüngere Generation von Forschern, Soziologen, Konfessionstheologen, <i>Religious-studies</i>-Forscher, Historiker, nutzen indes sehr unterschiedliche Sprache und Konzepte. Die Tagung will also in der Geschichtsschreibung über Religion in Deutschland von den 1960ern bis in die Gegenwart Inventur machen. Quelle und Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23975</p>
<p>25. – 28. 9. 2014 Berlin Organisiert vom Berliner Comic-Kolloquium, AnsprechpartnerInnen: Matthias Harbeck (harbeckm@cms.hu-berlin.de), Marie Schröer (mschroee@uni-potsdam.de) Quelle und mehr Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23835</p>	<p>Grenzen ziehen, Grenzen überschreiten 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung Call for papers bis 31.3.2014 (abstracts von maximal 500 Worten einschließlich bibliografischer Notiz an: comfor.berlin2014@gmail.com)</p>	<p>Ob zwischen West und Ost, Ober-, Mittel- und Unterschicht, Mann und Frau, oder E- und U-Kunst, Realität und Fiktion: Ständig werden von uns Grenzen gezogen, überschritten und neu gezogen. Für Jurij M. Lotman sind dies fundamentale Akte einer jeden Kultur. Der Begriff der Grenze ist stets ambivalent, trennt und verbindet sie doch zugleich. Auch der Comic setzt und überschreitet Grenzen, inhaltlich wie formal. So verwischt er etwa prinzipiell die Unterschiede zwischen Schrift und Bild. Comics werden längst global vermarktet während sie sich mit nationalen Grenzen ebenso häufig wie mit jenen im Bereich class, race und gender beschäftigen. Und sie lassen in vielen ihrer Figuren Mensch und Tier ununterscheidbar erscheinen. Die 9. Tagung der Gesellschaft für Comicforschung möchte diese und weitere Phänomene rund um das Thema "Grenze" näher untersuchen.</p>

<p>26. – 28. 9. 2014 Berlin: Gästehaus Lazarus Anmeldung bis 15.8.14 bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internat. Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-0, e-Mail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Grenzenlose Welt? Folgen der Globalisierung in Nord und Süd</p>	<p>Der Ergänzungskurs vermittelt den Teilnehmer/innen zu einem jährlich wechselnden Schwerpunkt Basiswissen zu Strukturen und Mechanismen einer Weltwirtschaftsordnung, die unter dem Vorwand der Regelung der Globalisierung die Reichen reich, die meisten der Armen jedoch arm sein lässt. Vorgestellt und diskutiert werden ferner Initiativen und Projekte, in denen Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst sich in Kooperation mit anderen Organisationen für einen fairen Welthandel einsetzen. Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP 120,00 € / 60 € / 30,00 € Anmeldung (EK0814) bis 15.8.14</p>
<p>27. – 28. 9. 2014 Hamburg: Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14 Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>29. – 30. 9. 2014 Münster: Akademie Franz Hitze Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster. Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de. Tagungs-Nr.: 14-824AT. https://www.franz-hitze-haus.de/programm/</p>	<p>Migration nach Deutschland gerecht gestalten Dimensionen der Gerechtigkeit im Einwanderungsland Deutschland</p>	<p>Die Fachtagung wird sich in vier Themenblöcken mit den juristischen, wirtschafts- und sozialetischen Fragen beschäftigen, die sich aus der Migration nach Deutschland ergeben. Dabei werden zuerst empirische Befunde zu Art und Größe von Migrationsbewegungen nach Deutschland und zur Einordnung in den weltweiten Kontext von Migration analysiert. In einem zweiten Schritt geht es um den rechtlichen Status unterschiedlicher Migrantengruppen in Deutschland und damit verbundene Integrations- und Erwerbsmöglichkeiten. In bestimmten Wirtschaftssektoren (z.B. Pflege, hochqualifizierte Fachkräfte im IT-Bereich etc.) werden gezielt ausländische Arbeitskräfte angeworben. Die damit verbundenen Probleme für die Migranten und ihre Herkunftsländer werden im dritten Themenblock untersucht. Abschließend beschäftigt sich die Tagung mit Zielen, Akteuren und politischen Handlungsfeldern bei der Integration von Migranten in Deutschland. Kosten zwischen 40 und 95€.</p>
<p>2. – 4. 10. 2014 Bayreuth Prof. Dr. Susanne Lachenicht / Prof. Dr. Achim von Oppen / Dr. Annalisa Urbano / Kontakt: Dr Christine Whyte (Bayreuth Academy of Advanced African Studies, Universität Bayreuth): christine.whyte@gmail.com</p>	<p><i>Catastrophe or catalyst? African and African Diasporas' visions arising from World War One</i></p>	<p>Tagung des Teilprojekts 1 „Narratives of the Future“ der Bayreuth Academy for Advanced African Studies. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf Afrika liegen noch sehr im Dunklen. Afrikaner waren direkt in die Kämpfe verwickelt; der Krieg brachte neue Erfahrungen und die Nachkriegszeit neue afrikanische politische Visionen und religiöse Identifizierungen. Die Konferenz will herkömmliche Spaltungen in den <i>area studies</i> überbrücken und afrikanische Erfahrungen und die der afrikanischen Diaspora zusammenführen. Mehr Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</p>

<p>6.– 8. 10. 2014 Mannheim: Kongresszentrum Rosengarten Kulturamt der Stadt Mannheim: Sabine Schirra, E 4, 6 68159 Mannheim email: abine.schirra@mannheim.de, Tel.: 0621 / 293-3800, Fax: 0621 / 293-3787</p>	<p>Heimaten bewegen 5. Bundesfachkongress Interkultur</p>	<p>In Vorträgen, Fachforen und künstlerischen Beiträgen werden die aktuellen Diskurse zum Thema kulturelle Vielfalt präsentiert und diskutiert. Themen des Kongresses sind unter anderem Vielfaltsmanagement und interkulturelle Stadtentwicklung, Freizügigkeit vs. Segregation und Rassismus, Migrantisches Empowerment und die Rolle der Künste. Veranstalter: Stadt Mannheim, Kulturpolitische Gesellschaft, Initiativkreis Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt mit dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V. http://www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de/</p>
<p>7. – 8. 10. 2014 Köln: AGEH Anmeldung AGEH: (Caroline Ngunga), Tel.: 0 221 / 8896-236, e-Mail: caroline.ngunga@ageh.org Kursbeitrag: 120€ inkl. Betreuungsangebot für Kinder</p>	<p>Kirche und Konflikt. Teil des Problems oder Teil der Lösung? Training zur katholischen Friedenslehre</p>	<p>Der Kurs soll Fachkräfte der Entwicklungsdienste und Mitarbeiter von Entwicklungs- und Friedensorganisationen ansprechen, die unmittelbar in der Friedensarbeit tätig sind. Eingeladen sind aber auch Interessierte, die in Ländern oder Regionen leben und arbeiten, in denen aktuelle oder erlebte Gewalt und Ungerechtigkeit das Leben prägen. Die Auseinandersetzung mit der kirchlichen Friedenslehre bietet Reflexionsräume und Orientierungsmöglichkeiten für konkretes Handeln. Die Teilnehmer setzen sich mit ihren biographischen Berührungspunkten zu Krieg und Frieden auseinander. Hintergrundwissen zur Genese der katholischen Friedenslehre wird gemeinsam erarbeitet. Das Leitbild des „Gerechten Friedens“ kann reflektiert werden.</p>
<p>10. – 12. 10. 2014 Düsseldorf IDA e. V., Dr. Barbara Manthe, Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, info@idaev.de, http://www.idaev.de/aktuelles/veranstaltungen/workshop-diversitaet-als-herausforderung-fr-die-jugendverbandsarbeit.html</p>	<p>IDA-Seminar Diversität als Herausforderung für die Jugendverbandsarbeit — Für eine diversitätsbewusste (Jugend-) Bildungsarbeit</p>	<p>Diversitätsbewusste Bildungsarbeit bedeutet, Differenzlinien zu thematisieren. Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung lädt Ehren- und Hauptamtliche in der Jugendverbandsarbeit, zu klären, was unter „Diversität“ zu verstehen sein kann. Das Seminar fragt, was diversitätsbewusstes Handeln für die praktische Arbeit in Jugendverbänden bedeutet. Es führt in Konzepte des Diversitätsansatzes ein. Die Abgrenzung zu anderen Begriffen wie etwa „diversity“ soll klar werden. Welchen Nutzen hat die Beschäftigung mit dem Thema Diversität über die Beschäftigung mit gender, interkultureller Öffnung, Inklusion etc. hinaus? TN-Beitrag 40,- €. Anmeldung bis zum 31. August 2014</p>
<p>18. 10. 2014 Krobnitz: Schloss Technische Universität Chemnitz; Zentrum für Kultur&Geschichte; Steffen Dr. Menzel: Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbund (s.menzel@museumsverbund-ol.de) Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25421</p>	<p>5. Krobnitzer Gespräche: Minderheiten und Minderheitenpolitik in Deutschland und Südosteuropa im Vergleich</p>	<p>Minderheiten und Minderheitenpolitik gewinnen in einem Europa der Regionen zunehmend an Bedeutung. Die 5. Krobnitzer Gespräche treten in einen intensiven Gedankenaustausch zu Fragen nach dem Kulturerhalt von Minderheiten, nach dem Mehrwert durch Minderheiten oder auch nach der Nationenbildung bzw. der Konstruktion von Nationen, wie sie jüngst am Beispiel der „Schlesier“ in Polen zu beobachten sind. In Form von kurzen Impulsreferaten soll die jeweilige Minderheitenpolitik und -situation in Deutschland, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Rumänien vorgestellt und anschließend vergleichend diskutiert werden.</p>

<p>24. 10. 2014 Winnenden: Kärcher GmbH & Co. KG Julia Hoppe: Sophienstraße 44, 60487 Frankfurt a.M. (hoppe@unternehmensgeschichte.de), http://unternehmensgeschichte.de/ Text: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24574</p>	<p><i>Ethnic Marketing</i> und Interkulturelles Marketing in historischer Perspektive</p> <p>Call for papers bis 15.5.2014: Beiträge mit Titel und Kurzbeschreibung des Themas im (ca. 1.500 Zeichen inkl. eines kurzen Lebenslaufs) an nebenstehende Wissenschaftler</p>	<p>Um eine Differenzierungsstrategie auf internationalen Märkten erfolgreich anwenden zu können, ist es wichtig, die jeweiligen Kulturstandards, die Einstellungen, Werte und Normen z.B. zu Mobilität, Alkohol, Geschlechterrollen sowie Schönheit, Gesundheit und Ernährung zu kennen und sich danach auszurichten. Der „Arbeitskreis Marketinggeschichte“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte wird diesen Aspekt unter historischer Perspektive auf der Tagung eingehend diskutieren. Prof. Dr. Paul Erker, LMU München, erker@gaponline.de / Dr. Andrea H. Schneider, GUG e.V., ahschneider@unternehmensgeschichte.de / Prof. Dr. Christian Kleinschmidt, christian.kleinschmidt@staff.uni-marburg.de (Philipps-Universität Marburg)</p>
<p>30. – 31. 10. 2014 Siegen: Adolf-Reichwein-Campus Prof. Dr. Claudia Kraft, Fakultät I, Universität Siegen, Adolf-Reichweinstr. 2, 57068 Siegen (0271/ 7403263, 0271/7403123, claudia.kraft@uni-siegen.de),</p> <p>Quelle / Inhalte: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24204</p>	<p>Transnationale Praktiken der Konstruktion Europas (Interdisziplinäres Forschungsnetzwerk „Europaforschung“ der Philosophischen Fakultät an der Universität Siegen)</p> <p>Call for papers bis 1.5.2014 (Exposés 1-2 Seiten inklusive eines kurzen wiss. Cv per <i>email</i> an claudia.kraft@uni-siegen.de.</p>	<p>In einer die Epochen übergreifenden Perspektive soll danach gefragt werden, wie konkrete Akteursgruppen, die in unterschiedlichen Wissensfeldern aktiv waren, über Wissensproduktion Räume des Europäischen schufen und wie diese Wissensproduktion zur Selbstverortung der Akteure beitrug. Besonderes Augenmerk wird darauf zu legen sein, wie durch neues Wissen auch neue Räume konstituiert wurden und wie sich Wissensbestände veränderten, die in neue Raumbezüge gestellt wurden - etwa durch Migration. Europa erscheint durch eine Vielzahl von sich überlappenden Wissensräumen konstituiert, die keineswegs hermetisch gegeneinander abgeschlossen waren/sind. Solche Wissensräume können sich auf so vielfältige Bereiche wie das Politische, das Religiöse, das Ökonomische, Bildung, Sport, Wissenschaft o.a. beziehen. Für die Frage nach den transnationalen Praktiken der Konstruktion Europas erscheint es besonders weiterführend zu sein, nach den Wechselwirkungen zwischen einzelnen Wissensräumen zu fragen.</p>
<p>30. – 31.10. 14 Münster: Akademie Franz Hitze Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster. Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de, https://www.franz-hitze-haus.de/programm/)</p>	<p>Islamisches Finanzwesen in der Marktwirtschaft Ökonomische und ethische Perspektiven</p>	<p>In dieser Studientagung werden die theologischen Grundlagen der islamischen Wirtschaftsvorschriften vorgestellt und auch mit entsprechenden Verboten der christlichen und jüdischen Religion verglichen. Im weiteren geht es dann ganz konkret um die Analyse des Finanzmarktes nach islamischen Standards und der Vor- und Nachteile shariah-konformer Finanz- und Anlageprodukte. Hierbei soll sowohl die Theorie als auch die Praxis des islamischen Finanzwesens analysiert werden. In einem weiteren Themenblock wird ganz speziell <i>Islamic Banking</i> in Deutschland vorgestellt. Abschließend geht es um die Frage, welche Lehren aus den Prinzipien islamischer Finanzierung gezogen werden können. Tagungs-Nr.: 826AT. Kosten zwischen 30 und 70€.</p>
<p>6 .11. 2014 Münster: Akademie Franz Hitze Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster. Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de)</p>	<p>Kompetenzorientierung und interreligiöse Perspektiven in Unterrichtswerken</p>	<p>In Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Centrum für religiöse Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, dem Comenius-Institut, der Evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften e.V. werden zentrale Themen für den evangelischen, islamischen und katholischen Religionsunterricht diskutiert: Aktuelle Unterrichtswerke für den Religionsunterricht, Schulbücher aus Grundschule und Sekundarstufe I. Ein Forum zur Begegnung christlicher und muslimischer Religionslehrer- und lehrerinnen findet statt. Tagungs-Nr.: 14-426 ST; Beitrag: 35 € / erm. 25 €</p>

<p>6. – 7. 11. 2014 Wien Arno Sonderegger (Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien), Spitalgasse 2, Uni Campus Hof 5, A-1090 Wien, email: arno.Sonderegger@univie.ac.at / Misa Krenceyová, michaela.krenceyova@univie.ac.at</p>	<p><i>African Thoughts on (Neo-) Colonial Worlds:</i> <i>Steps towards an Intellectual History of Africa</i></p> <p>Call for papers bis 30.4.2014</p>	<p>Es ist an der Zeit zuzuhören, was afrikanische Intellektuelle über Afrikas Rolle in der Entstehung der Welt des 20. Jh., über Globalisierung und die Gründe für globale Ungleichheit zu sagen haben. Die Konferenz verbindet eine globale Kolonialismusgeschichte aus afrikanischer Sicht mit speziellen Fragestellungen, die für das afrikanische Denken heute relevant sind. Beiträge dazu und zu afrikanischen Autoren historischer Bedeutung, die Geschichte bestimmt und über Geschichte nachgedacht haben, sind willkommen. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24116</p>
<p>7. – 8. 11. 2014 Köln Institut für Niederlandistik, Universität zu Köln, Lindenthalgürtel 15a, 50935 Köln (Tel. 0221 / 4704163), esther.arens@uni-koeln.de. Internetpräsenz des ADNG/WDNG: http://adng-wdng.blogspot.de/ Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24553</p>	<p>Das Fremde, die Fremde, der Fremde: Repräsentation, Inszenierung, Praktiken</p> <p>Call for papers bis 30.4./ 15.6. 2014: <i>abstracts</i> (500 Wörter) mit einem kurzen Lebenslauf an esther.arens@uni-koeln.de und nicola.borchardt@uni-hamburg.de</p>	<p>Bei dem diesjährigen Workshop des Arbeitskreises Deutsch-Niederländische Geschichte (ADNG) steht die Kategorie des Fremden im Mittelpunkt. Stichworte aus den Quellen wie "Hollandgänger", "Exilant" oder "Kommunist" verweisen auf die Figuren und Kategorien des Fremden und deren Rolle für die jeweilige Konstruktion des Eigenen. Gleiches gilt für Schlagworte wie Migration und Dekolonisierung. Wie waren sich die Niederlande und Deutschland jeweils fremd? Inwiefern gab es eine gemeinsame Vorstellung vom Fremden? Damit soll auch an die deutsch-niederländische Forschung zu Besatzungszeit angeschlossen und sollen zugehörige Themenfelder wie etwa Erinnerungskultur und Kanonbildung zeitlich und räumlich ausgeweitet werden.</p>
<p>10. – 14. 11. 2014 Berlin Umwelt und Entwicklung e. V. (KATE), Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Ansprechpartnerin: Nele Heiland, Tel: 030 / 4495997, Fax: 030 / 44053109, anmeldung@kateberlin.de, www.kate-berlin.de/benbi.html</p>	<p>15. Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (BENBI) Gerechtigkeit – Brücken in die Zukunft</p> <p>Die Anmeldung von Schulklassen vom 25. August bis 31. Oktober unter: www.kateberlin.de/benbi</p>	<p>Schüler/-innen von der 3. bis 13. Klasse können in entwicklungspolitischen <i>workshops</i> von über 20 Nichtregierungsorganisationen weltweite Zusammenhänge entdecken und eigene Konsum- und Verhaltensmuster reflektieren. Neben den 90-minütigen Workshops werden den Schüler/-innen weitere Programmpunkte geboten: ein thematisches Kinoforum mit altersgerechten Kurzfilmen und anschließenden Reflexionsphasen, ein interaktives Kulturprogramm sowie eine Podiumsdiskussion für Schüler/-innen der Sekundarstufe II. Pädagog/-innen können sich gleichzeitig beim Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum e. V. und bei ENGAGEMENT GLOBAL über didaktische Methoden und Materialien des Globalen Lernens informieren..</p>
<p>13. – 14. 11. 2014 Wien Univ.ass. Thilo Neidhöfer, M.A. (Inst. für neuere Geschichte / Zeitgeschichte Johannes-Kepler-Universität Linz): thilo.neidhoefer@jku.at / Univ.ass. Robin Köhler, M.A. / prae-doc (Inst. für Wirtschafts- u. Sozialgeschichte Wien): robin.koehler@univie.ac.at</p>	<p>Doktorand_Innen-workshop „Globalgeschichte“</p> <p>Call for papers bis 7.8.2014 Themenvorschlag von nicht mehr als einer Seite, zusammen mit einem Lebenslauf als gebündelte PDF-Datei</p>	<p>Der Forschungsschwerpunkt „Globalgeschichte“ der Universität Wien lädt Dissertanden und Dissertandinnen aus sämtlichen Bereichen der Geschichtswissenschaft ein. Sowohl frisch begonnene als auch fortgeschrittene Dissertationsprojekte sind willkommen. Das Verständnis von Globalgeschichte ist weit gefasst, daher sind auch Bewerbungen zu transregionalen Themen aus Antike oder Mittelalter willkommen. Der <i>workshop</i> wird mit einer <i>keynote</i> des Globalhistorikers Peer Vries (Wien) eröffnet. Konferenzsprachen Deutsch und Englisch. Reise- und Übernachtungskosten können nicht erstattet werden.</p>
<p>13. 11. – 4. 12. 2014 Potsdam Koordinationsgruppe BREBIT, Benzstr. 11/12, 14482 Potsdam, Michaela Blaske, Tel: 0331/7478025, Fax: 0331/7478020, info@brebit.org,</p>	<p>11. Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage (BREBIT) Unsere Welt von morgen – Wie gerecht darf es sein?</p>	<p>Bei der diesjährigen BREBIT geht es um Fluchtgründe, Wertschätzung von Arbeit, Bildung für alle, Privilegien, Klimagerechtigkeit, Hunger, Krankenversorgung, nachhaltigen Konsum und vieles mehr. Aus dem Angebotskatalog, aber auch aus den zahlreichen <i>Online-Angeboten</i> kann sofort gebucht werden. Ob Projektstage, <i>workshops</i> an Schulen, Filmabende, Ausstellungen, Lesungen oder Diskussionsrunden – für alle Altersstufen finden sich zahlreiche Angebote: www.brebit.org</p>

<p>15. – 16. 11. 2014 Hamburg: <i>Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14</i> Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>19. – 24. 11. 2014 Hattingen: <i>DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44</i> inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention“</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. Und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175677/</p>
<p>20. – 22. 11. 2014 Walferdange (Luxembourg): <i>Universität</i> Elisabeth Boesen: Institut für Geschichte, Universität Luxemburg, route de Diekirch, L-7220 Walferdange (00352 / 4666446350, elisabeth.boesen@uni.lu, http://www.wen.uni.lu/research/flshase/laboratoire_d_histoire</p>	<p><i>Living in European Borderlands</i></p>	<p>Jüngst ist ein neues Forschungsfeld entstanden: <i>borderlands studies</i>. Sie blicken hinter die faktischen Gegebenheiten territorialer Grenzen. In diesem <i>workshop</i> werden jüngere Forschungsarbeiten vorgestellt. Er wird unterstützt von dem Projekt „<i>Cross border residence. Identity experience and integration processes in the Greater Region</i>“ (CBRES), einem Gemeinschaftsvorhaben des Instituts für Geschichte der Universität Luxembourg und des CEPS/INSTEAD Luxembourg. Der empirische Bezug sind deutsche Dörfer im Luxemburgisch-deutschen Grenzland. Information / Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23968; http://www.wen.uni.lu/recherche/flshase/laboratoire_d_histoire/recherche/projet_de_recherche/cbres</p>
<p>26. – 28. 11. 14 Münster Gallina Tasheva (<i>Chair of ESA Social Theory RN29</i>): gallina.tasheva@uni-muenster.de / Joachim Renn (<i>Local Organiser, WWU Münster</i>): j.renn@uni-muenster.de</p>	<p><i>The Quest of „European Identity“ as a new Challenge for Social Theory</i></p>	<p>Im Zeitalter der Globalisierung steht die Frage 'what is identity and cultural identity' der Sozialtheoretie. Seitdem Identität nicht mehr als fraglos gegeben und als essentiell auf einem Stück Land, in einer Religion oder mit ethnischer Eigenart verankert gedacht werden kann, stellt sich auch die Frage nach einer europäischen Identität anders. Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25339 <u>Info</u> http://www.uni-muenster.de/Soziologie/organisation/artikel/docs/esa-2014.pdf</p>
<p>28. – 29. 11. 2014 Frankfurt a. Main Jonathan Klein (<i>Normative Orders, HPF EXC 5</i>; Goethe-Universität): Grüneburgplatz 1; 60323 Frankfurt a.M: gradconference@normativeorders.net Information: graduateconference@normativeorders.net</p>	<p><i>Borders of Orders — Grenzbeziehungen, Konflikte und soziale Ordnung</i></p>	<p>Auf der diesjährigen Nachwuchskonferenz des Exzellenzclusters „<i>Normative Orders</i>“ soll der Topos der Grenze in seiner Bedeutung für die Produktion und für Auseinandersetzungen um soziale Ordnungen aus interdisziplinärer Perspektive diskutiert werden. Prozesse der Herstellung, Reproduktion und Infragestellung sozialer Ordnungen verlaufen regelmäßig über die Auseinandersetzung um Grenzen. Grenzen werden meist durch die Differenzierung gegenüber einem Außen gesetzt, um so Ordnung im Inneren herzustellen. Unterschiedliche Ordnungen wiederum werden in Konflikten oft dadurch herausgefordert, dass ihre Grenzen verschoben, durchlöchert, überlagert oder dekonstruiert werden. Quelle und info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25236</p>

<p>28. – 30. 11. 2014 Münster: Akademie Franz Hitze Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster. Information und Anmeldung: Marie-Luise Niederschmid (Fon: 0251 / 9818-0; Fax: 0251 / 9818-480, niederschmid@franz-hitze-haus.de.</p>	<p>Die Chance des Dialogs — Einander respektieren – Neues ermöglichen</p>	<p>Im Vertrauensraum des Dialogs werden neue Wege des Hörens, Sprechens und Denkens erprobt. Basis eines solchen kreativen Prozesses ist Respekt — sich selbst, jedem anderen und den Themen gegenüber, die sich im Dialog auftun. Christine Findeis-Dorn DGSS (Wiesbaden) erklärt dialogische Haltungen und Kompetenzen, leitet zur Überprüfung mentaler Modelle an und gibt Dialog-Impulse aus Philosophie, Psychologie und Physik Tagungsbeitrag 130 / 110 € und 30 / 50 € Übernachtung Tagungs-Nr.434WT (https://www.franz-hitze-haus.de/programm)</p>
<p>11. –13. 12. 2014 Berlin: Europ. Akad. Andrassy-Universität Budapest (Prof. Dr. Ellen Bos), Universität Passau (Prof. Dr. Daniel Göler) und die Europäische Akademie Berlin (Prof. Dr. Eckart Stratenschulte) in Kooperation mit dem Arbeitskreis Europäische Integration. Reisekosten und Unterkunft werden für die Eingeladenen übernommen; Honorar wird gezahlt.</p>	<p>Formen differenzierter Integration und ihre Konsequenzen</p> <p>Call for papers bis 31. 7. 14 (Abstracts sowie kurze Bemerkungen zur eigenen Person an: Europäische Akademie Berlin, Prof. Dr. Eckart Stratenschulte, Bismarckallee 46/48, 14193 Berlin, email: eds@eab-berlin.eu, Betreff: „Call for papers: Konferenz im Dezember 2014“)</p>	<p>Die Konferenz soll sich mit den verschiedenen Integrationsformen und –stufen innerhalb der Europäischen Union und an ihren Rändern beschäftigen, um daraus Politikempfehlungen für den weiteren Ausbau der Europäischen Union zu entwickeln. Die Leitfrage lautet: Wohin führt die differenzierte Integration? Folgende Hypothesen werden derzeit in der europawissenschaftlichen Debatte diskutiert: 1. Sie zieht Mitglieder und Kandidaten schrittweise in die EU hinein, wirkt also zentripetal. 2. Sie führt zu einer Erosion der europäischen Integration und mithin zentrifugal. 3. Sie balanciert die unterschiedlichen Ansprüche an die europäische Integration aus und verstetigt den status quo. Ziel der Konferenz ist es, diese Hypothesen auf den Prüfstand zu stellen und zu einer Einschätzung der differenzierten Integration zu gelangen. Besonders für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, auch Promovierende.</p>

Vorschau 2015

<p>12. – 13. 2. 2015 Aix-en-Provence / Marseille mauve.carbonell@univ-amu.fr</p> <p>Reisekosten und Unterkunft werden für die akzeptierten Teilnehmer übernommen.</p>	<p>Enseigner l'Europe et l'UE à l'école: méthodes et enjeux</p> <p>Call for papers bis 10. 9. 14 (max. 500 Worte = ca. 3000 Zeichen, mit cv als Datei an christine.mussard@univ-amu.fr und: mauve.carbonell@univ-amu.fr)</p> <p>Die Beiträge sollen folgende Unterthemen behandeln: 1/ Europa als Objekt akademischen Wissens 2/ Europa im Klassenraum und außerhalb 3/ Europäische Identität und europäisches Bewusstsein. 4/ die Welt der EU und die Welt der Pädagogik.</p>	<p>Wie kann die Schule „Europäische Union“ lernen? Die bisherigen, aus dem Blickwinkel des Nationalstaates unternommenen Bemühungen von Pädagogen und Wissenschaftlern rechtfertigen es, sich diese Frage noch einmal zu stellen. Die Antwort muss interdisziplinär sein und alle Akteure einbeziehen. Die Überlegungen, die von der Forschungsgruppe EUTOOLS der Universität Aix-Marseille, zusammengeschlossen mit ESPE (École supérieure du professorat et de l'éducation) und dem MA Master <i>Etudes Européennes</i> der AMU (Aix-Marseille Université) ausgegangen sind, müssen in einer Diskussion angereichert werden. Deswegen will sich das Kolloquium allen Sozialwissenschaften öffnen (Geschichte, Geographie, Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Philosophie, Sprachen...).</p> <p>Konferenzsprachen Französisch und Englisch</p>
---	---	--

<p>5. – 6. 3. 2015 Berlin Stefanie Fischer (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg / Universität Potsdam): stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk http://www.zentrum-juedische-studien.de/aktuelles/call-for-papers-letzter-aufruf/#more-5775</p>	<p><i>Religion, Ethnicity and Economic Performance:</i> <i>New Concepts and Empirical Applications</i> Call for papers bis 1.5.2014 kurzer <i>abstract</i> (max. 300 Worte) und cv (höchst.1 Seite) erbeten an: stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk</p>	<p>Die Bedeutung von Säkularisierung ist noch nicht fest umrissen, Religion hat ihren Einfluss auf soziale und ökonomische Prozesse nicht verloren, und religiöse und ethnische Zugehörigkeiten beeinflussen Normen, Institutionen, soziale Netzwerke und kulturelle Praktiken wie auch die Festigung von Vertrauen. Aus einem weiten Umkreis will der <i>workshop</i> die Forschung zu diesen Themen zusammenbringen und neue empirische Studien und die Entwicklung theoretischer Konzepte anregen. Information: http://www.h-net.org/announce/show.cgi?ID=211760.</p>
<p>16. – 19. 3. 2015 Berlin Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V. (GWZ Berlin), Schützenstraße 18, 10117 Berlin Info: info@zmo.de und: http://www.bic2015.de/call-for-papers/</p>	<p>Borders & Identity III Urban fragmentation(s) Call for papers bis 12. 9. 2014</p>	<p>Die Konferenz will zum weiteren Verständnis städtischer Gesellschaften in ihrer linguistischen, kulturellen, sozialen und politischen Gespaltenheit und als Orten oft gewaltvoller Prozesse des Wandels von Identitäten beitragen. Identitätsformen gemäß Sprache, Kultur, Gruppenzugehörigkeit, Lebensstil etc sind nicht statisch, sondern Identitätsgrenzen sind Gegenstand andauernder Aushandlungsprozesse. Eine gemeinsame Veranstaltung des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) und des Zentrums Moderner Orient (ZMO).</p>
<p>26. – 29. 3. 2015 Dearborn (University of Michigan) Michigan 48128 U.S.A. Jacqueline Vansant / Austrian Studies Association (jvansant@umich.edu) 2015asaconference@gmail.com ASA-Information:http://www.nebraskapress.unl.edu/product/Journal-of-Austrian-Studies,675612.aspx</p>	<p>Grenzen überqueren — Grenzen verwischen Konferenz der Austrian Studies Association Call for papers bis 15.9.2014 <i>abstract</i> (bis zu 400 Wörtern) mit Titel und kurzer Biographie (200 Wörtern) an: 2015asaconference@gmail.com (nicht In einem Anhang !)</p>	<p>Das Thema der Tagung „Grenzen überqueren-Grenzen verwischen / <i>Crossing Borders-Blurring Borders</i>“ soll Referate aus verschiedenen Disziplinen und mit inter- oder multidisziplinären Ansätzen anregen. Referate können auf hybride Genre, Genderdifferenzierungen, grenzüberschreitende Kollaborationen, Kulturtransfer in <i>Austrian Studies</i> und zwischen <i>Austrian Studies</i> und anderen Area-Studies eingehen. Sie können auch von tatsächlichen Grenzen handeln, wie sie z. B. bei Themen wie Exil und „Wiedergutmachung“ oder in der Reiseliteratur aufscheinen. Referate zu den Werken der Gästen (Maja Haderlap, Karl Markovics und Ursula Hübner) sind auch gewünscht. Text: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</p>
<p>16. – 18. 4. 2015 Portsmouth Centre of European and International Studies Research (CEISR) University of Portsmouth: Prof. Wolfram Kaiser (Wolfram.Kaiser@port.ac.uk), und: Wolfram.Kaiser@online.de sowie: Richard McMahon (rychumac@yahoo.com)</p>	<p><i>Narrating European Integration</i> <i>Actors and Stories in Politics, Academia and Cultural Institutions</i></p>	<p>Narrative der europäischen Integration erzählen diese im allgemeinen als einen Prozess und entfalten damit ein Legitimierungspotential — ähnlich den nationalstaatlichen Mythen. Die Konferenz sucht solche Narrative auf drei Feldern, der Politik, der Wissenschaft und der Kultur, zu beschreiben und in einem transnationalen Zugriff Akteure, Institutionen und Netzwerke zu identifizieren. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25002</p>

<p>6. – 10. 9. 2015 Marburg Heidi Hein-Kircher, Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, info @balticstudies2015.org, Tagungswebseite: http://www.balticstudies2015.org und Info http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=25345 (Zitate)</p>	<p><i>11th Conference on Baltic Studies in Europe (CBSE)</i> <i>„Traditions, Transitions, Transfers“</i></p> <p>Call for papers bis 31.12.2014 für alle Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler (<i>abstract, panel</i> bzw. Vorschlag für eine Posterpräsentation via e-mail</p>	<p>Die Konferenz will Vertreter verschiedener akademischer Schulen zusammenbringen, die daran interessiert sind, das Baltikum aus einer Pluralität von Perspektiven zu betrachten. Denn diese Region stellt für Historiker, Linguisten, Sozial- und Kulturwissenschaftler eine Kontaktzone besonderer Art dar, in der Symboliken, Identitäten, Sprachen und Beziehungen wieder und wieder neuverhandelt wurden.</p> <p>10 Jahre nach ihrem Eintritt in die EU soll unter Berücksichtigung ihrer Traditionen ein Bild der Herausforderungen, des Wandels und der Transferprozesse, die für die Gesellschaften dieser Region politisch und ökonomisch entstanden sind, gewonnen werden.</p>
---	---	---

... **Ausschreibungen** ...

- Was wird ausgeschrieben?** 1 Wiss. Mitarb. „Religiöser Pluralismus im Diskurs“
- Wo wird ausgeschrieben?** Wilhelms-Universität Münster & Myanmar
- Wer schreibt aus?** Wilhelms-Universität Münster: Seminar für Systematische Theologie und Seminar für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät
- Welcher Zeitraum?** 1.10.2014 – 1.10.2017
- Beschreibung:** Bearbeitung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Forschungsprojekts „Religiöser Pluralismus im Diskurs – Buddhisten und Christen in Myanmar und ihr Umgang mit religiöser Pluralität“.
 Durchführung einer wissenschaftlichen Untersuchung zum Verhältnis von Buddhisten und Christen in Myanmar, sowie zu ihren jeweiligen Einstellungen und ihrem Umgang mit religiöser Pluralität. Zu der Untersuchung gehört auch die Ausarbeitung der Konsequenzen der Untersuchungsergebnisse für eine Theorie eines religiösen Pluralismus. Die Untersuchung ist Teil eines Forschungsvorhabens von Prof. Dr. HANS-PETER GROSSHANS und Prof. Dr. PERRY SCHMIDT-LEUKEL in Kooperation mit Prof. Dr. SAMUEL NGUN LING vom *Myanmar Institute of Theology* in Rangun. Ein Mitarbeiter in Rangun wird die Untersuchung vor Ort unterstützen.
- Voraussetzungen:** abgeschlossenes Hochschulstudium oder eine Promotion in Theologie oder Religionswissenschaft oder in einem für die durchzuführende Forschung geeigneten Fachgebiet; Birmanische Sprachkenntnisse oder die Bereitschaft, solche in einem Sprachkurs zu erlernen; Bereitschaft zur Durchführung von Feldforschungen mit mehrwöchigen Aufenthalten in Myanmar; Kenntnisse über den Buddhismus insgesamt und länderkundliche Kenntnisse zu Myanmar wären hilfreich.
- Vergütung:** Entgeltgruppe 13-TVL. Die Stelle ist für eine wissenschaftliche Qualifikation geeignet.

Bewerbungsfrist: 31. Juli 2014

Kontakt: Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, Seminar für Systematische Theologie, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universitätsstr. 13-17, 48143 Münster, eMail-Adresse für Rückfragen: systheol@uni-muenster.de.

Quelle: 2.07.14-18:54 HSK



- Was wird ausgeschrieben?** Internationaler Freiwilligendienst „weltwärts“ für junge Erwachsene zwischen 18 und 28 Jahren, die sich für 6 bis 24 Monaten im Ausland sozial engagieren möchten.
- Wo wird ausgeschrieben?** Afrika, Asien, Lateinamerika oder Osteuropa
- Wer schreibt aus?** Die Essener Organisation BEZEV (Behinderung & Entwicklungszusammenarbeit e.V.)
- Welcher Zeitraum?** 2015

Beschreibung: Die Freiwilligen können sich beispielsweise in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft, Umweltschutz, Menschenrechte oder Sport engagieren.

BEZEV sucht für die Freiwilligen eine passende Einsatzstelle, in der sie ihre Fähigkeiten einbringen können und die ihren individuellen Bedürfnissen entspricht. Die Freiwilligen werden auf ihren Einsatz vorbereitet und während ihres Freiwilligendienstes pädagogisch betreut.

Voraussetzungen: keine genannt. BEZEV freut sich besonders über Bewerbungen von Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung.

Vergütungen Finanzielle Unterstützung bei den Reisekosten, für die Unterkunft und Verpflegung sowie Versicherung. Auch Mehrbedarfe durch die Beeinträchtigung können finanziert werden. „WELTWÄRTS ALLE INKLUSIVE!“ wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ.

Bewerbungsfrist: Bewerbungsfrist für eine Ausreise im Sommer 2015 ist der **30. September 2014**.

Kontakt: Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. (BEZEV) - *Disability and Development Cooperation*
Benedikt Nerger, Wandastraße 9, 45136 Essen, Tel.: 0201 / 17 88 963, Fax.: 0201 / 17 89 026,
kontakt@bezev.de.

Weitere Informationen: www.inklusivefreiwilligendienste.de

Quelle: bezev 5.6.14-11:14



Was wird ausgeschrieben? 5 Promotionsstipendien

Wo wird ausgeschrieben? Interdisziplinäres Graduiertenkolleg „Die Produktion von Migration“ am IMIS

Wer schreibt aus? Universität Osnabrück

Welcher Zeitraum? zum Wintersemester 2014/2015 für eine Dauer von drei Jahren.

Beschreibung: Ziel ist es, in einer Gruppe von Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher disziplinärer Herkunft und theoretischer Orientierung innovative kultur-, rechts- und sozialwissenschaftliche Fallstudien über die Produktion von Migration durchzuführen. Ausgegangen wird davon, dass das, was gemeinhin als Migration und Integration beschrieben und untersucht wird, das Ergebnis eines vielschichtigen Herstellungs- und Aushandlungsprozesses ist. Daran sind zahlreiche Faktoren und Akteure mit unterschiedlichen Handlungsspielräumen im Rahmen spezifischer Bedingungen beteiligt. Es besteht Residenzpflicht.

Voraussetzungen: Ein Studium in einer der am IMIS beteiligten oder in verwandten Disziplinen (u.a. Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte/Bildwissenschaft, Pädagogik, Rechtswissenschaft, Soziologie) soll erfolgreich und mit herausragendem Ergebnis abgeschlossen worden sein. Besonderer Wert wird auf interdisziplinäre Neugierde und Erfahrung gelegt.

Bewerbungsunterlagen: Lebenslauf und wissenschaftlicher Werdegang (ggf. Publikationsliste), Zeugniskopien, Referenzschreiben zweier Hochschullehrer/-innen sowie eine maximal siebenseitige Skizze des Forschungsvorhabens (einschließlich Arbeits- und Zeitplan).
Vorlage ausschließlich in elektronischer Form (als ein PDF).

Vergütung: Grundbetrag von mtl. 1.200 €, Sachkostenzuschuss von mtl. 103 €, ggf. einen Familien- oder Kinderzuschlag sowie Unterstützung von Feldforschungs-, Auslands- und Archivaufenthalten für je drei Jahre.

Bewerbungsfrist: 31. Juli 2014

Kontakt: Universität Osnabrück, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, imis@uni-osnabrueck.de; Rückfragen an den Sprecher des Graduiertenkollegs Prof. Dr. Andreas Pott: andreas.pott@uni-osnabrueck.de

Quelle: IMIS



Was wird ausgeschrieben? Wissenschaftlicher Förderpreis des Botschafters der Republik Polen 2014

Wo wird ausgeschrieben? Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Wer schreibt aus? Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Beschreibung: Mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen werden herausragende Dissertationen und Masterarbeiten aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zur polnischen Geschichte und Kultur sowie den deutsch-polnischen Beziehungen ausgezeichnet. Der Preis dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Dialogs.
http://www.cbh.pan.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=194&Itemid=178&lang=de

Voraussetzungen: Eingereicht werden können überdurchschnittlich gute Arbeiten, die in der Zeit vom 16. September 2013 bis zum 16. September 2014 an den Hochschulen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen benotet worden sind. Über die Preisvergabe entscheidet ein Fachgremium. Die Preisverleihung erfolgt im Winter 2014.

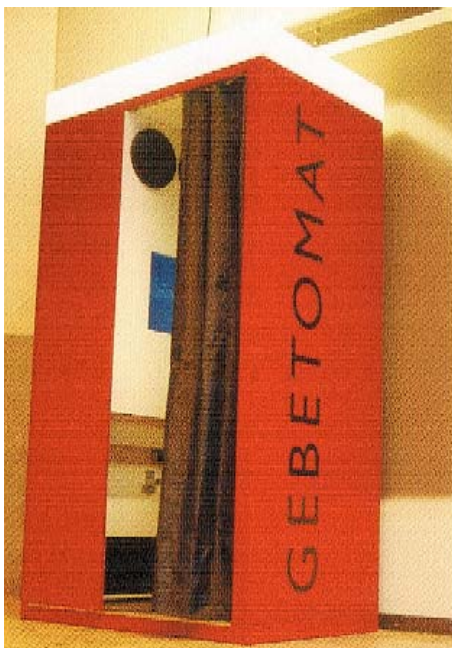
Vergütung: Für die besten Beiträge werden je ein Preis in Höhe von 2.000 Euro (Dissertationen) und ein Preis in Höhe von 1.000 Euro (Abschlussarbeiten) sowie weitere Auszeichnungen verliehen.

Bewerbungsfrist: 16. 9. 2014

Kontakt: Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften 13156 Berlin, Majakowskiring 47, Magdalena Saryusz-Wolska, Tel. 030 / 48628540, 030 / 3048628556, info@cbh.pan.pl.

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=10302>

... auch das noch:



Der GEBETOMAT stellt die kleinste Form eines spirituellen Raums dar. Gedacht für Bahnhöfe, Flughäfen, Raststätten und andere öffentliche Orte bietet er dem Passanten eine Gelegenheit zur inneren Einkehr. Der Besucher hat die Möglichkeit, über Lautsprecher Gebete aus den großen Weltreligionen und zahlreichen anderen religiösen Gemeinschaften anzuhören. Es steht ihm frei, die Kabine als Rückzugsort zum eigenen Gebet oder aber als akustischen Raum zu nutzen. Der Gebetomat enthält über 300 Aufnahmen in 65 Sprachen - alles originale, von Gläubigen gesprochene Gebete, Gottesdienste und Gesänge. Die Bedienung funktioniert über einen Touchscreen.

Ein Projekt von Oliver Sturm

www.gebetomat.de

Produziert in Zusammenarbeit mit [ausland | projekt e.V.](http://auslandprojekt.de) und [Soplensaele Berlin](http://sophlensaele.de) sowie den ARD Hörspieltagen und dem ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds

SSIP-Mitteilungen älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein.

Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.
